

Werk

Titel: Die Heilige Schrift des Alten und Neuen Testaments

Jahr: 1759

Kollektion: Wissenschaftsgeschichte

Werk Id: PPN318047136

PURL: <http://resolver.sub.uni-goettingen.de/purl?PID=PPN318047136> | LOG_0040

OPAC: <http://opac.sub.uni-goettingen.de/DB=1/PPN?PPN=318047136>

Terms and Conditions

The Goettingen State and University Library provides access to digitized documents strictly for noncommercial educational, research and private purposes and makes no warranty with regard to their use for other purposes. Some of our collections are protected by copyright. Publication and/or broadcast in any form (including electronic) requires prior written permission from the Goettingen State- and University Library.

Each copy of any part of this document must contain these Terms and Conditions. With the usage of the library's online system to access or download a digitized document you accept the Terms and Conditions.

Reproductions of material on the web site may not be made for or donated to other repositories, nor may be further reproduced without written permission from the Goettingen State- and University Library.

For reproduction requests and permissions, please contact us. If citing materials, please give proper attribution of the source.

Contact

Niedersächsische Staats- und Universitätsbibliothek Göttingen
Georg-August-Universität Göttingen
Platz der Göttinger Sieben 1
37073 Göttingen
Germany
Email: gdz@sub.uni-goettingen.de

aus Galiläa kein Prophet aufgestanden ist.
Haus.

53. Und ein jeglicher gieng hin in sein

kann, daß diese Obersten das nicht gewußt haben; so sind einige der Meynung, daß *προφήτης* hier den großen Propheten, oder den Messias, bedeutet. Aber wenn dieses ihre Meynung gewesen wäre: so würden sie vermuthlich eher den Text angeführt haben, in welchem von Bethlehern, als dem Geburtsorte des Messias gesprochen wird. Die Antwort ist also sehr nichtig und kindisch, und die Art, mit der sie von der Versammlung ertheilet wird, zeigt genug, wie überzeugt sie wären, daß sie keine Untersuchung würde aushalten können. Doddridge.

1) T. Hierof. *Succa*, fol. 55. 1. u) *Bereſchith Rabba* §. 98. fol. 85. 4.

B. 53. Und ein jeglicher gieng hin in sein

(1292) Nicodemus hatte demnach ihren richterlichen Spruch, ihn in den Wann zu thun, zunichte gemacht. Es ist kein Zweifel, daß noch mehreres für und wider Jesu Sache in dem hohen Rathe gesprochen worden, zumal von den Sadducäern und Karäern, welche den Pharisäern gern widersprachen: allein, Johannis Kürze ließ es vorbeyp.

Haus. Da die Diener Jesum nicht gebracht hatten, und das Sanhedrin vom Nicodemus gestillet war ¹²⁹², schieden sie, ohne etwas von Wichtigkeit zu thun, aus einander, und ein jedes Mitglied gieng nach Hause. Dieses ist vermuthlich um die Zeit des Abendopfers geschehen. „Deum das große Sanhedrin saß von der Zeit des Morgenopfers bis zur Zeit des Abendopfers x).“ Sie giengen in ihre Häuser, und nicht in ihre Hütten, weil das Fest der Laubhütten nun vorbeyp war. Gill. Da sie dieses gesagt hatten, wollten sie keine Gegenantwort erwarten, sondern hoben den Rath auf, und ein jeder gieng nach Hause. Doddridge.

x) Maimon. *Hilchot Sanbedr.* c. 7. §. 1.

Das VIII. Capitel.

Inhalt.

In diesem Capitel findet man I. Das Verhalten Christi gegen eine Hebräerin, v. 1-11. Nach der Anzeige der Gelegenheit, der Zeit und des Orts dieser Begebenheit, v. 1. 2. folget die Anklage dieser Frau vor Jesu, v. 3-5. nebst einer Anmerkung über die üble Absicht dabey, v. 6. und das Verhalten Jesu, indem er sich niederbückt und auf die Erde schreibt, v. 6. eine Antwort giebt, die alle beschämt wegzugehen nöthiget, v. 7. 9. zum andernmal auf die Erde schreibt, v. 8. und die Frau anredet und ihr eine Ermahnung giebt, v. 10. 11. II. Predigten Jesu an die Juden, und Gespräche mit ihnen, v. 11-59. nämlich theils, eine Erklärung Jesu von sich selbst, daß er das Licht der Welt sey, nebst einem Einwurfe der Pharisäer dawider, v. 13. der Vertheidigung Jesu, v. 14-18. einem andern Einwurfe der Pharisäer, und der Beantwortung von Jesu, v. 19. theils nach einer Nachricht des Evangelisten von dem Orte und den Umständen, v. 20. eine Warnung Jesu an die Juden, v. 21. und eine Unterhandlung darüber mit ihnen, v. 21. und zwar den Unverstand der Juden und ihre Ueberlegung dessen, was Jesus gesagt hatte, v. 22. Jesu Antwort, v. 23. 24. die Frage der Juden an Jesum, wer er sey, v. 25. die Antwort Jesu, v. 25. 26. ihren Unverstand in Ansehung dieser Antwort, v. 27. die Fortsetzung der Erklärung Jesu, v. 28. 29. der Erfolg der Lehre Jesu bey vielen, v. 30. theils fernere Lehren und Unterredungen Jesu mit den Juden von der Freyheit derer, die an ihn glauben, v. 31-59. in der Vorstellung Jesu, v. 31. 32. der freywilligen Antwort der Juden darauf, v. 33. Jesu Gegenantwort zur Vertheidigung dessen, was er gesagt hatte, v. 34-38. dem Ruhm der Juden von sich selbst, v. 39. der Bestrafung Jesu darüber, v. 39. 40. 41. der Gegenantwort dieser, v. 41. und der fortgesetzten Bestrafung Jesu, v. 42-47. der Bosheit der Juden wider Jesum und ihrer Lästerung, v. 48. Jesu Antwort und Vertheidigung, v. 49-51. der Juden Einwendung und schwerer Anklage Jesu, v. 52. 53. Jesu Antwort, v. 54-56. der Juden fernern Einwurf, v. 57. Jesu Antwort, v. 58. und der Bosheit der Juden, ihn zu steinigen, ohne sie auszuführen, v. 59.



Aber Jesus gieng an den Delberg.

2. Und des Morgens früh kam er wieder

B. 1. Aber Jesus gieng an den Delberg. Welcher gegen Morgen und ungefähr eine (englische) Meile von Jerusalem lag. Christus gieng dahin am Abend des letzten Tages des Laubhüttenfestes; theils, um der Gefahr der Nachstellungen der Juden zu entgehen, welche sie ihm bey Nacht legen könnten; theils

vielleicht um mit seinen sehr werthen Freunden, Lazarus, Martha und Maria, welche zu Bethanien, nicht weit von diesem Berge wohnten, die Abendmahlzeit zu halten ¹²⁹³; vornehmlich aber, um sich zum Gebethe zu Gott abzuschicken, wie er zu thun gewohnt war, Luc. 22. 37. Gill.

(1293) Theils auch nach der auf dem Berge seiner Gewohnheit nach verrichteten Abendandacht, bey ihnen zu übernachten.

B. 2.

der in den Tempel, und alles Volk kam zu ihm, und er setzte sich und lehrte sie. 3. Und die Schriftgelehrten und Pharisaer brachten ein Weib zu ihm, das im Ehebruche ergriffen war.

4. Und da sie sie ins Mittel dargekolllet hatten, sprachen sie zu ihm: Meister, dieses Weib ist auf der That selbst im Ehebruch ergriffen worden. 5. Und Moses hat uns im Gesetze geboten, daß solche gesteiniget werden sollen. Was sagest denn

v. 5. 3 Mos. 20, 10. 5 Mos. 22, 22.

B. 2. Und des Morgens früh kam er wieder in den Tempel. Dieses zeigt uns seinen Eifer und seine Beständigkeit in seinem Amte, sowol als seine Unerschrockenheit vor seinen Feinden, wiewol er sehr sorgfältig war, ihnen nicht in die Hände zu fallen, ehe seine Zeit kam. Gill.

Und alles Volk kam zu ihm. Mit Verlangen, ihn zu hören, daher sie sich schon früh und in großer Anzahl in den Tempel begeben hatten. Gill.

Und er setzte sich und lehrte sie. Er setzte sich, wie seine Gewohnheit war, s. Matth. 5, 1. und lehrte sie, als einer, der Macht dazu hatte, eine solche Lehre, und auf eine solche Weise, als niemals jemand gelehret hatte. Gill.

B. 3. Und die Schriftgelehrten und Pharisaer. Glieder des großen Rathes, welche Gelegenheit sucheten, Jesum zu fangen, und ihn bey dem Volke verhaßt zu machen. Gill.

Brachten ein Weib zu ihm, das im Ehebruch ergriffen war. Wer sie gewesen ist, ist ungewiß und von keiner Erheblichkeit ¹²⁹⁴. Gill.

B. 4. Und da sie sie ins Mittel dargekolllet hatten. Mitten in die Versammlung, wie die persische Uebersetzung liest, um von allem Volke gesehen zu werden. Diese Geschichte von dem ehebrecherischen Weibe mangelt in der alexandrinischen und in vielen andern Abschriften. Sie steht auch nicht bey *Nonnus*, *Chrysostomus* und *Theophylactus*; oder in einigen Ausgaben der syrischen Uebersetzung, ehe sie vom *De Dieu* aus einer Handschrift des Erzbischofes *Usser* verbessert ward. Aber sie wird in den arabischen und äthiopischen Uebersetzungen, und in den Harmonien des *Tatians* und *Ammonius*

angetroffen. Der erste von diesen hat um das Jahr 160. und also innerhalb sechzig Jahren ungefähr nach dem Tode des Evangelisten *Johannes*, der andere um das Jahr 230. gelebet. Auch war sie in sechzehn alten griechischen Handschriften des *Stephanus*, und in allen siebenzehnen des *Beza*, eine einzige angenommen. Man hat auch keine Ursache zu zweifeln, daß sie ächt ist. *Eusebius* a) saget, daß sie in dem Evangelio der Hebräer gefunden wird ¹²⁹⁵. Gill.

a) *Hist. Eccles. L. III. Cap. 39.*

Sprachen sie zu ihm, Meister. Sie reden ihn höflich und ehrerbietig an, um ihre böse Absicht so viel besser zu verbergen. Gill.

Dieses Weib ist auf der That selbst im Ehebruch ergriffen worden. Wenigstens von zwei Personen, um davon zu zengen. Sonst war die Beschuldigung nicht rechtmäßig, s. 5 Mos. 19, 15. wiewol sie in diesem Falle gegen ein Weib, das des Ehebruchs verdächtig war, einen Zeugen, als gültig zuließen b). Gill.

b) *Maimon. Hilchoth Eduth, c. 5. §. 2.*

B. 5. Und Moses hat uns im Gesetze geboten, daß solche gesteiniget werden sollen. 3 Mos. 20, 10. 5 Mos. 22, 22. wird geboten, daß sie getödtet, aber weder hier, noch an einem andern Orte, daß sie gesteiniget werden sollen. Es konnte sowol auf diese, als auf eine andere Art, geschehen, und es kann die Gewohnheit gewesen seyn, sie zu steinigen. Denn würde der Verstand seyn: Moses hat geboten, daß sie getödtet werden sollen, und solches geschieht, der Gewohnheit nach, indem man sie steiniget. Aber man kann als wahrscheinlich annehmen, daß dieses Weib bloß verlobt, oder versprochen, und noch nicht eigentlich angetrauet war, und diese mußten, wenn sie

(1294) Aus der Anführung der verordneten Strafe der Steinigung, welche eine der härtesten Todesstrafen bey den Juden war, schlußten einige Ausleger, und sonderlich *Seldenus de vx. Ebr. l. III. c. 11. p. m. 268.* und *Allix conf. N. T. p. 285.* sie sey eine verlobte Braut gewesen, welche mit einem Ehe manne zu thun gehabt habe, welche gewarnt worden, und dieses unehrbare Handwerk dennoch so lange fortgetrieben habe, bis sie auf frischer That angetroffen worden, als in welchem Falle allein die Todesstrafe galt.

(1295) Die Stellen, wo diese Geschichte gefunden wird, oder ausgelassen ist, hat nach *Seldeno l. c. Fabricius Cod. apocr. N. T. p. 357. sqq.* am fleißigsten angemerkt. Da diejenigen, welche glauben, sie sey im Anfange nicht in der Originalhandschrift *Johannis* gestanden, sondern erst hernach aus einer mündlichen Sage derselben einverleibet worden, gestehen, daß sie doch von den Aposteln selbst und ihren Erzählungen herkomme, ohne welche Gewißheit man sie nicht in das Evangelium *Johannis* gesetzt hätte, bes. *Clericus zu Hammond h. l.* so liegt nicht viel daran, ob man hierüber einig ist, oder nicht, daß sie im Anfange gleich darinnen gestanden sey. Wiewol allerdings, wenn man die von *Willio* und *Seumann* angeführten Proben recht erwäget, mit vieler Zuverlässigkeit diese Frage mit Ja beantwortet werden kann.

denn du? 6. Und dieses sageten sie, ihn zu versuchen, auf daß sie etwas hätten, ihn anzuklagen. Aber Jesus bückete sich nieder, und schrieb mit dem Finger auf die Erde. 7. Und als sie anhielten, ihn zu fragen, richtete er sich auf, und sprach zu ihnen: wer von euch

v. 7. 5 Mos. 17, 7.

sie Ehebruch begangen hatten, gesteiniget werden, 5 Mos. 22, 23. 24. Trap, Doddridge.

Was sagest denn du? Du, der du neue Auslegungen des Gesetzes, oder Veränderungen darinnen machest, oder hinzu fügest. Trap. Stimmeft du hier mit dem Moses überein, oder nicht? Gill.

B. 6. Und dieses sageten sie, ihn zu versuchen, auf daß sie etwas hätten, ihn anzuklagen. Wenn er sich für das Gesetz Moses erklärte, und das Volk antrieb, dieses Weib zu steinigen: so dachten sie daher eine Gelegenheit nehmen zu können, ihn bey dem Volke der Grausamkeit zu beschuldigen, und das solches nicht mit seinem Vorgeben, er sey der Messias, überein käme, welcher sanftmüthig und gütig seyn und Glück bringen sollte, ja, daß es Parteylichkeit sey, eine so harte Strafe an einer Ehebrecherinn vollziehen zu lassen, da er Personen von gleicher Aufführung frey mit sich umgehen ließe. Oder sie haben gehoffet, hierinn eine Ursache zu finden, ihn bey dem römischen Landpfleger, als einen Freund des Auf ruhres, und als einen, der sich weltliche Macht, unabhängig von dem Landpfleger, anmaßete, anzuklagen. Wenn es aber anders ausfiel, und er sich wider die Steinigung nach der Strenge des mosaischen Gesetzes erklärte, so glaubeten sie, sie würden das Volk wider ihn, als einen Feind ihres Gesetzes, und als einen Vertheidiger der Sünde und der ärgsten Sünder aufbringen können. Würde er sie endlich an den Richterstuhl des römischen Landpflegers verweisen, so dachten sie ihm dadurch die ganze Wuth des Volkes auf den Hals zu laden, als einem Widersacher ihrer Freyheit. Guyse, Wels.

Aber Jesus bückete sich nieder, und schrieb mit dem Finger auf die Erde. Er schrieb ver-

muthlich nichts. Aber er that, als ob er schriebe, und wollte dadurch zu erkennen geben, daß er auf das, was sie sageten, nicht Acht gäbe, als einer, den es nicht angienge. Trap. Als ob er sie nicht hörete, μη προσκοιμῆνος. (Diese Worte hat die englische Uebersetzung) oder wie ich es lieber übersetzen möchte, als einer, der nicht auf sie Acht gab. Allein sie fehlen in den Handschriften, die das meiste Ansehen haben. D. Mill läßt sie daher nach meiner Meynung mit Recht aus, wie auch in verschiedenen gedruckten Ausgaben des griechischen Testaments geschehen ist¹²⁹⁶). Wenn man sie für ächt annehmen könnte: so würden die meisten Muthmaßungen der Gelehrten, was Christus geschrieben habe, von selbst wegfallen; eine Schwierigkeit, die unmöglich aufgelöst werden kann, und warum wir auch nicht bekümmert zu seyn brauchen. Ich denke, daß die Handlung selbst eine Lehre gab, entweder, daß diese heuchlerischen Pharisäer selbst, (wie der Prophet es ausdrückt, Jer. 17, 13.) in die Erde geschrieben werden sollten, oder, daß sie auf das, was geschrieben war, Acht geben sollten. Allein, ich kann nichts bestimmen, und sage mit einem großen Criticus über diese Stelle: nescire velle, quae magister optimus nescire nos vult, erudita inscitia est. Es ist kein geringes Theil der christlichen Gelehrsamkeit, dasjenige nicht wissen zu wollen, was unser großer Meister vor uns zu verbergen für gut gefunden hat. Doddridge.

B. 7. Und als sie anhielten, ihn zu fragen. Da sie merketen, daß Jesus sich niederbückete, schlossen sie, daß er verlegen sey, und nicht wisse, was er sagen sollte. Daher bringen sie destomehr in ihn ein, und fordern eine baldige Antwort, indem sie hoffen,

(1296) Man thut hierinnen recht, indem man die ältesten und besten griechischen Handschriften für sich hat. Def. Bengel, App. h. l. p. 588. Es ist vermuthlich eine Anmerkung, welche jemand an den Rand geschrieben, und ein Abschreiber sodann in sein Exemplar aus Unachtsamkeit eingerückt hat. Die Sache selbst aber hat bey Erwägung der Umstände wol ihre Wichtigkeit, denn Christus saß auf dem Boden, und wartete, bis das Volk sich um ihn herum versammeln würde, als die Pharisäer dieses Weib herbey brachten. Da er nun noch nicht zu reden angefangen hatte, fuhr er mit dem Finger auf dem Pflaster hin und wieder, wie diejenigen thun, welche in Gedanken sitzen, oder nichts bestimmtes zu thun vor sich haben, und, wenn anders der Boden mit so viel Staub bedeckt gewesen, daß man Züge darein machen können, machte nichts bedeutende Figuren, ohne Zweifel die tolle und übel abzweckende Absicht der Pharisäer durch diese verachtende Stellung seines Leibes und seiner Gebärden zu erkennen zu geben. Man hat also nicht nöthig, zu fragen, was er geschrieben habe, welches der Evangelist anzumerken nicht würde unterlassen haben, wenn er wirklich etwas geschrieben hätte. Das griechische Wort γράφειν leidet diese Erklärung gar wohl, welche oft nichts, als nichts heißende ungefähre Züge machen, anzeigt. Diese Erklärung, wie sie natürlich und leicht ist, so ist sie schon unter den alten Auslegern Euthymio, beygefallen; neuerer Zeiten aber von vielen beliebt worden; welche der Herr D. Zeumann nennet, der sie in einer eigenen academischen Abhandlung de scriptura Christi, 1738. welche hernach der nouae Syllogae einverleibet worden, ausführlich erläutert hat.

euch ohne Sünde ist, werfe zuerst den Stein auf sie. 8. Und er bückete sich wieder nieder, und schrieb auf die Erde. 9. Da sie aber das hörten, und von ihrem Gewissen überzeuget waren, giengen sie hinaus, einer nach dem andern, und fiengen an von dem Ältesten bis zu dem Letzten. Und Jesus ward allein gelassen, und das Weib, welches in der

hoffen, daß seine Verlegenheit dadurch offenbar und er vor dem Volke zu Schanden werden soll. Gill.

Richtete er sich auf, und sprach zu ihnen. Als er sich aufgerichtet hatte, sie anzusehen, gab er ihnen die folgende Antwort. Gill.

Wer von euch ohne Sünde ist, werfe zuerst den Stein auf sie. Christus saget dieses zu den Anklägern des Weibes, welchen es nicht gebührete, ein Urtheil über sie zu fällen. Die Juden selbst sagen, daß ein Weib von ihrem Manne nicht angeklaget, oder durch das Wasser der Eifersucht auf die Probe gestellt werden dürfte, wenn ihr Mann eben derselben Sünde schuldig wäre. Christus kann also zu ihnen also gesagt haben: Lasset den, welcher hier der Ankläger ist, und die Vollziehung der Strafe ansfangen muß, wenn er von dergleichen Sünde frey ist, den ersten Stein auf sie werfen. Whitby. Die Sünde des Ehebruchs war zu der Zeit sehr gemein, selbst unter ihren Lehrern, welches unserm Heilande wohl bekannt war. Vielleicht sind keine von diesen Schriftgelehrten und Pharisäern ganz frey davon gewesen, und darum befehlet Christus dem, der frey war, den ersten Stein auf sie zu werfen. Er ziele auf das Gesetz, 5 Mos. 17, 7. Gill. Mit dieser Antwort bestreuet sich der Heiland von dem Neze, das sie ihm geleyet hatten, indem er sie weder verdammet noch frey spricht. Wird aber hierdurch nicht alle Handhabung der Gerechtigkeit gegen Missethäter verboten? Denn welcher Vollstrecker derselben oder welcher Richter ist ohne Sünde? Unser Heiland verbietet nicht den Sündern; ihre Pflicht in Bestrafung der Missethaten anderer zu thun; sondern er warnet nur vor dem Leichtsin in der Anklage anderer, und vor Undarmherzigkeit und Lieblosigkeit, in Betrachtung, daß wir alle Sünder, und einige von uns sehr große Sünder sind ¹²⁹⁷. Trap.

V. 8. Und er bückete sich wieder nieder, und schrieb auf die Erde. Da der Heiland dieses gesagt hatte, that er wieder, was er erst gethan hatte. Die Sache gieng ihn nicht weiter an; er war nicht

gesandt, ein weltlicher Richter zu seyn. Polus. Er gab ihnen hiermit eine Gelegenheit wegzuschleichen, indem sie glaubeten, daß sie von ihm nicht bemerket würden. Wels.

V. 9. Da sie aber das hörten. Die Schriftgelehrten und Pharisäer. Gill.

Und von ihrem Gewissen überzeuget waren. Von gleicher Versündigung. Denn sie waren ein ehebrecherisches Geschlecht, Matth. 12, 39. Und die Juden selbst gestehen, daß der Ehebruch unter dem andern Tempel sehr überhand nahm. Paulus saget selbst von den Lehrern unter ihnen: du, der du sagest, daß man nicht ehebrechen soll, brichst du die Ehe? Röm. 2, 22. Whitby.

Giengen sie hinaus, einer nach dem andern. Aus dem Tempel, so heimlich und unvermerkt, als sie konnten. Gill.

Und fiengen an von dem Ältesten bis zu dem Letzten. Nicht, daß sie Mann für Mann einander nach dem Alter folgten. Dadurch scheint allein zu verstehen gegeben zu werden, daß die Ältesten des Volkes, welche in der Anklage des Weibes die eifrigsten gewesen waren, am meisten beschämt wurden, und von den ersten waren, welche weggiengen. Um so viel mehr, weil sie unter einer großen Menge waren, von welchen sie gern für strenge und gesekete Leute in der Religion gehalten werden wollten, um ihr Ansehen unter ihnen zu behaupten ¹²⁹⁸. Wieviel es wahr ist, wie Whitby anmerket, daß der Ehebruch unter den Juden zu diesen Zeiten sehr gewöhnlich war, so kann man sich doch nicht einbilden, daß ein anderer von ihnen in seinem Gewissen sich dieser Sünde schuldig geruht haben sollte. Ihre Parteylichkeit scheint, wie Herr Lardner sehr wohl anmerket, c) daraus zu erhellen, daß sie nur das Weib allein, und nicht auch die Mannsperson, bringen, da das Gesetz beyde verdammet. Doddridge. Da sie sich bewußt sind, daß sie, wie es wahrscheinlich ist, eben derselben Sünde, oder wenigstens einer andern gleich schweren, schuldig sind, und sich fürchten, daß

(1297) Es ist nicht die Rede von der Sünde überhaupt, denn so könnte niemand Richter seyn, sondern von der Sünde des Ehebruchs und Hurerey, welche in ausnehmendem Verstande bisweilen von den Schriftstellern Sünde genennet wird. Bes. die Anm. zum v. 11. und 2 Petr. 2, 14. Luc. 7, 27. Suicer Thes. T. I. p. 205. Es war bey den Juden eine eigene Verordnung, daß wer sein Weib des Ehebruchs beschuldigen wollte, selbst rein von allem Verdachte desselben seyn mußte. Bes. Selden. de vx. Ebr. l. III. c. 14. p. m. 290. Christus sprach also nichts neues aus, sondern verwies sie, als Leute, die selbst in diesem Stücke nichts nütze wären, Röm. 2, 22. an ihr eigenes Recht, und machte damit ihre Heucheley und Bosheit zu schanden.

(1298) Es scheint, sie haben sich gefürchtet, Jesus möchte mit der Sprache noch deutlicher herausgehen, und sie zu schanden machen, darum giengen sie zeitlich davon.

der Mitte stand. 10. Und da Jesus sich aufrichtete, und niemand, als das Weib, sahe, sprach er zu ihr: Frau, wo sind deine Ankläger? hat dich niemand verdammet? 11. Und sie sprach: Herr, niemand. Und Jesus sagete zu ihr: so verdamme ich dich auch nicht. Gehe hin, und sündige nicht mehr. 12. Da redete Jesus wieder zu ihnen, und sagete: ich bin das Licht der Welt; wer mir nachfolget, wird nicht in Finsterniß wandeln,

v. 11. Joh. 5, 14. v. 12. Jes. 42, 16. Joh. 1, 9. c. 9, 5. c. 12, 35, 36.

sondern

daß Jesus, welcher sie ohne das an einem empfindlichen Orte angegriffen, und dadurch genug gezeigt hatte, daß ihre verborgenen Gottlosigkeiten ihm nicht unbekannt waren, sie öffentlich vor dem anwesenden Volk entdecken möchte, wenn sie hinaus giengen, das Weib zu steinigen, als ob sie sich von Sünde frey wüßten: so gehen sie einer nach dem andern hinaus, um von Jesu nicht bemerkt zu werden. Wels.

c) *Credibil.* Vol. I. p. 46.

Und Jesus ward allein gelassen. Nicht von seinen Jüngern, oder von dem Volke, sondern von seinen Widersachern, welche gekommen waren, ihm Neze zu stellen. Gill.

Und das Weib, welches in der Mitte stand. Das ist, mitten unter dem Volke, wie zuvor. Gill. Ohne einige von ihren Anklägern. Whitby.

B. 10. Und da Jesus sich aufrichtete. Von der Erde, auf die er sich wieder niedergebückt und geschrieben hatte. Gill.

Und niemand, als das Weib, sahe. Von denen, die sie dahin gebracht und vor ihm angeklaget hatten. Gill.

Sprach er zu ihr: Frau, wo sind deine Ankläger? Die syrische und arabische Uebersetzung lesen bloß: wo sind diese? diese Männer, welche dich hieher gebracht, und dir dieses Verbrechen Schuld gegeben haben. Gill.

Hat dich niemand verdammet? Hat sich niemand gefunden, der dir thun wollte, wie ich gesagt habe? Hat niemand einen Stein aufgehoben, ihn auf dich zu werfen? War niemand unter ihnen ohne Sünde? durfte sich keiner unterstehen, das Urtheil an dir zu vollziehen? Gill. Hat niemand den Ausspruch gethan, daß du gesteiniget werden müßtest? Guyse.

B. 11. Und sie sprach: Herr, niemand. Niemand hat ein Wort zu mir gesagt, oder seine Hand gegen mich aufgehoben, oder einen Stein wider mich beredet. Gill.

Und Jesus sagete zu ihr: so verdamme ich dich auch nicht. Er spricht dieses Weib nicht frey, indem er ihr durch die Finger sieht; sondern er entzieht sich bloß dem Amte eines weltlichen Richters,

welchem es zukam, das Urtheil über Missethäter zu fällen. Lindsay. Da er kein Richter war, so hatte er keine Macht, sie zu verdammen. Trap.

Gehe hin, und sündige nicht mehr. Damit ihr nicht, wie er zu dem Manne sagte, welchen er am Leiche Bethesda gesund gemacht hatte: etwas ärgers wiederfahre. Gill. Elsner und Griceus haben angemerkt, daß das Wort *ἀμαρτίαν*, sündigen, bey den besten griechischen Schriftstellern, wie das Wort peccare, bey den Lateinern, gebraucht wird, die Sünde des Ehebruchs auszudrücken. Doddridge. Ich glaube nicht, daß dieses Weib Reue bezeuget, oder Christus ihr die Sünde vergeben habe; sondern es scheint, er habe sie bloß gehen lassen, weil er sich durch ihre Verurtheilung kein Richteramt anmaßen wollen ¹²⁹⁹. Guyse.

B. 12. Da redete Jesus wieder zu ihnen. Das syrische Fragment des Bischofs Usser, welches de Dieu herausgegeben, hat diesen Eingang vor diesen Worten; Als sie nun wieder zusammen gekommen waren, sagete Jesus 10. das ist, die Schriftgelehrten und Pharisäer, welche hinaus gegangen, und wieder gekommen waren, oder einige andere von ihnen, die hernach kamen ¹³⁰⁰. Gill.

Und sagete: ich bin das Licht der Welt. Vielleicht hat er dieses bey Gelegenheit der aufgehenden Sonne gesagt, welche ihnen nun heller ins Gesicht geschienen haben kann, siehe v. 2. diese ist, wie Ahen Esra sie mit Recht nennet, über Ps. 19, 8. אור האלם or haalam, das Licht der Welt. Auf eine gleiche Weise hatte der Heiland vorher bey Gelegenheit des Brunnens Jacobs von dem lebendigen Wasser geredet, anderer Beyspiele zu geschweigen. Es kann auch seyn, daß der Heiland diesen Ausdruck auf sich gedeutet hat, weil im alten Testamente von ihm oft unter dieser Metapher gesprochen wird, als Ps. 84, 12. Jes. 42, 6, 7. c. 49, 6. Mal. 4, 2. vergl. Luc. 2, 32. Joh. 1, 4: 9. c. 3, 19. c. 9, 5. c. 12, 46. die Juden selbst gestehen, daß das Licht eine von den vornehmsten Benennungen des Messias ist; und Gott selbst wird von ihnen das Licht der Welt d) genannt. Er kann auch dabey auf die großen Namen gezielte haben, welche die jüdischen Lehrer sich eigenmächtig anmaßeten,

(1299) Hes. Joh. 3, 17. Luc. 12, 14.

(1300) Es ist wahrscheinlicher, daß andere Pharisäer gekommen, nachdem jene weggegangen waren, als der Herr fortfuhr, das Volk zu lehren. Ihre und des Volkes Urtheile über das Verhalten bey dieser Ehebrecherinn gaben ihm Anlaß, sein Ansehen auf das neue zu vertheidigen, weil er, wie die Sonne, in alle verborgene Winkel sehen, und den Rath der Herzen offenbaren konnte.

sondern das Licht des Lebens haben. 13. Da sagten die Pharisäer zu ihm: du zeugest von dir selbst; dein Zeugniß ist nicht wahrhaftig. 14. Jesus antwortete und sagte zu ihnen: ob ich gleich von mir selbst zeuge, so ist doch mein Zeugniß wahrhaftig. Denn ich weiß von wannen ich gekommen bin, und wohin ich gehe: aber ihr wisset nicht, von wannen ich komme, und wohin ich gehe. 15. Ihr richtet nach dem Fleische; ich

v. 14. Joh. 5, 31. c. 9, 29.

maßeten, um sich ihnen entgegen zu setzen. Denn sie nannten nicht nur ihren Meister Moses, und auch das Gesetz Moses e), das Licht der Welt f); sondern sie gaben diesen Namen auch ihren Lehrern und Rabbinen. Siehe die Anmerkung über Matth. 5, 14. Gill, Doddridge.

d) Bemidbar Rabba, §. 15, fol. 217. 2. e) Tzeror Ham-mor, fol. 114. 3. f) T. Bab. Bava Bathra, fol. 4. 1.

Wer mir nachfolget. Wer an mich glaubt. Denn das heißt Christo folgen, sowol als zu ihm kommen, Joh. 12, 46. Gill.

Wird nicht in Finsterniß wandeln. Nicht in der Finsterniß der Sünde, der Unwissenheit und dem geistlichen Tode bleiben. Polus.

Sondern das Licht des Lebens haben. Das Licht, welches ihn zu dem Leben, erst zu dem geistlichen und endlich zu dem ewigen Leben bringen wird. Polus.

V. 13. Da sagten die Pharisäer zu ihm. Auf die Veranlassung, daß er sich für das Licht der Welt erklärt hatte. Gill.

Du zeugest von dir selbst; dein Zeugniß ist nicht wahrhaftig. Die äthiopische Uebersetzung liest: lobest du dich selbst? welches unanständig schien, siehe Spr. 27, 2. ob es gleich nicht folget, wie sie sagen, daß dasjenige, was jemand von sich selbst redet, nicht wahr ist. Gill. Er sagte diese große Dinge von sich selbst, und darum, wollen sie sagen, konnte man ihm nicht glauben. Polus.

V. 14. Jesus antwortete und sagte zu ihnen. Zur Vertheidigung seiner selbst und seines Zeugnisses. Gill.

Ob ich gleich von mir selbst zeuge, so ist doch mein Zeugniß wahrhaftig. Denn ich weiß = wohin ich gehe. Das ist, dieses macht mich vollkommen sicher, daß mein Zeugniß von meiner Sendung von ihm wahrhaftig ist, wiewol es bey euch dieses Vermögen nicht hat, die ihr solches nicht wisset, bis durch meine Sendung des heiligen Geistes offenbar werden wird, daß ich wahrhaftig zum Vater hingegangen bin, Cap. 16, 10. Whitby. Mein Zeug-

niß, obgleich von mir selbst, ist nichts desto weniger wahrhaftig. Denn ich weiß, daß ich von Gott dem Vater gekommen bin, und wieder zu ihm hingehen werde. Und ihr selbst könnt es auch aus meiner Lehre und aus meinen Wunderwerken wissen, wenn ihr wollet. Aber ihr verblendet euch durch eure gottlose Gemüthsbeschaffenheit und durch eure Vorurtheile gegen mich. Allein, wie stimmt dieses mit demjenigen überein, was unser Heiland Cap. 5, 3. gesagt hat: wenn ich von mir selbst zeuge, so ist mein Zeugniß nicht wahr? Auf diese Weise: 1) dort spricht er von sich selbst als Mensch, hier als Gott, welcher niemals betrogen werden kann, und eben so wenig betrügt, und folglich ist er ein gültiger Zeuge, selbst in seiner eigenen Sache. 2) Wiewol, überhaupt geredet, das Zeugniß von jemanden von sich selbst nicht gültig ist, so kann und muß es doch in einigen Fällen gelten; in solchen Fällen nämlich, die an sich selbst geheim sind, und wovon kein anderes Zeugniß ist oder seyn kann, als das eigene Zeugniß der Person selbst, wenn ihr sonst nichts vorgeworfen werden kann. Und so war hier der Fall. Der Heiland zeuget, daß er das Licht der Welt ist, um von Gott dem Vater gesandt zu werden. Dieses konnte niemand wissen, als der Vater und er. Und seine ganze Lehre und Wunderwerke gaben seinem Zeugnisse ein hinlängliches Ansehen ¹³⁰¹. Trap. Daß die Sache bey Personen, die von Gott gesandt waren, anders angesehen werden mußte, hatten sie selbst bewiesen, indem sie zum Johannes geschickt und ihn hatten fragen lassen, wer bist du? Was sagest du von dir selbst? Guyse.

V. 15. Ihr richtet nach dem Fleische. Nach euren fleischlichen Neigungen und Vorurtheilen, indem ihr behauptet, daß der Messias ein weltlicher Fürst, und sein Reich von dieser Welt seyn muß. Daher urtheilten sie, daß es Jesus nicht seyn könne. Oder, ihr, die ihr nach dem Fleische seyd, richtet, und diesem Verstande ist die persische Uebersetzung günstig, denn ihr seyd fleischlich, und richtet als fleischliche Menschen. Gill, Doddridge.

Ich

(1301) Jesus steht ohne Zweifel auf den Verweis, der im Gleichnisse der Sonne steckt. Diese redet von sich selbst, und zeigt durch ihren Glanz, Schein und Feuer, daß sie das Licht der Welt sey. So saget der Heiland, wenn ich gleich von mir selbst zeugen würde, so würde doch dieses Zeugniß wahr seyn, weil ich dasjenige in der That erfülle, um dessentwillen ich in die Welt gesendet worden bin, und wiederum aus der Welt gehe; denn mein Amt und meine Werke thun es selbst dar. In diesem Verstande wird sich die Stelle Cap. 5, 3. leicht mit dieser vergleichen lassen, weil dort von einem äußerlichen, hier von einem innerlichen Zeugnisse die Rede ist.

ich richte niemand. 16. Und wenn ich auch richte: so ist mein Gericht wahrhaftig. Denn ich bin nicht allein, sondern ich und der Vater, der mich gesandt hat. 17. Und es ist auch in eurem Gesetze geschrieben, daß zweener Menschen Zeugniß wahrhaftig sey. 18. Ich bin es, der ich von mir selbst zeuge, und der Vater, der mich gesandt hat, zeuget von mir. 19. Da sprachen sie zu ihm: wo ist dein Vater? Jesus antwortete: ihr kennet weder mich, noch meinen Vater. Wenn ihr mich kennetet, so würdet ihr auch

v. 15. Joh. 12, 47. v. 16. Joh. 8, 29. v. 17. 4 Mos. 35, 30. 5 Mos. 17, 6. c. 19, 5. Matth. 18, 16. 2 Cor. 13, 1. Heb. 10, 28. v. 18. Matth. 3, 17. c. 17, 5. Marc. 1, 11. c. 9, 7. Luc. 3, 22. c. 9, 35. Joh. 1, 33. c. 5, 37. c. 6, 27. c. 16, 3. c. 14, 9.

Ich richte niemand. Nach dem Fleische, oder auf eine fleischliche Weise, nach dem äußerlichen Ansehen, oder in Sachen, die vor das weltliche Gericht gehören. Gill. *Koivw* wird hier anstatt *καταξιωω* gesetzt: welches verurtheilen heißt, wie Joh. 3, 17. c. 12, 47. Es wird also der Verstand dieser seyn: ihr verurtheilet und verdammet mich, nach eurer fleischlichen Bestimmung; ich, so lange ich auf der Erde seyn werde, verurtheile keinen. Denn ich bin nicht gekommen, die Welt zu verurtheilen ¹³⁰². Whitby.

V. 16. Und wenn ich auch richte: so ist mein Gericht wahrhaftig. Weil er nicht, wie die Menschen richtet, nach dem äußerlichen Scheine der Dinge, sondern in die Herzen sah, und wußte, was in denselben verborgen war. Gill.

Denn ich bin nicht allein, sondern ich und der Vater, der mich gesandt hat. Ich und mein Vater sind eins. Wie das Urtheil Gottes, nach euer aller Geständnisse, wahrhaftig ist, so ist auch mein Urtheil wahrhaftig, weil es nicht bloß das meine, sondern auch das Urtheil Gottes selbst ist, dem ihr dienet, und der mich in die Welt gesandt hat. Polus.

V. 17. Und es ist auch in eurem Gesetze geschrieben. Die Stelle, worauf er zielt, ist 5 Mos. 19, 15. Siehe auch 5 Mos. 17, 6. wo das Folgende, wo nicht den Worten, doch gewiß der Sache nach, gefunden wird. Gill.

Daß zweener Menschen Zeugniß wahrhaftig sey. Gott hatte befohlen, daß eine Sache durch zween Zeugen bekräftiget werden sollte. Polus.

V. 18. Ich bin es, der ich von mir selbst zeuget. Ich, an dessen Wandel nichts strafbares gefunden

den wird; denn welcher unter euch überzeuge mich von eurer Sünde? v. 46. Ich, dessen Lehre auf die Ausbreitung der Gottseligkeit und Heiligkeit und auf die Beförderung der Ehre Gottes abzielt, denn ich thue allezeit was ihm gefällt, v. 29. Ich, der ich die Wahrheit wissen muß, weil ich weiß von wannen ich gekommen bin, v. 14. Ich bin dieser Zeuge, daß ich von Gott komme, und von ihm gesandt bin. Whitby.

Und der Vater, der mich gesandt hat, zeuget von mir. Wie er gethan hat durch die Sendung des heiligen Geistes bey der Taufe Jesu, durch eine Stimme vom Himmel zu derselben Zeit, durch seine Verklärung auf dem Berge, und durch die Wunder welche Jesus that. Auch hatte Gott solches lange vorher durch die Weissagungen gethan, welche zeugten, daß er das Licht der Welt seyn sollte. Gill.

V. 19. Da sprachen sie zu ihm: wo ist dein Vater? Die persische Uebersetzung füget hinzu: zeige ihn uns. Gill. Du sprichst wol von deinem Vater; aber wo ist er? Wir kennen keinen andern Vater, den du hast, als Joseph, den Zimmermann, und wir erkennen ihn nicht für einen so glaubwürdigen Zeugen, um uns in einem Falle, als dieser ist, auf sein Zeugniß zu verlassen ¹³⁰³. Polus.

Jesus antwortete: ihr kennet weder den Vater kennen. Ihr wollet nicht verstehen, wer ich bin, noch wer mein Vater ist, ob ich mich gleich oft und hinlänglich genug darüber erklärt habe, so daß es euch nicht an Mitteln und Gelegenheiten gefehlet hat, es zu wissen. Aber ihr seyd durch eure muthwillige Hartnäckigkeit und durch eure Vorurtheile verblen-

(1302) Es scheint, Jesus bleibe bey seinem Gleichnisse von der Sonne: dieses Licht der Welt richtet nichts; aber sein Licht macht, daß jedermann erkennen und richten, das ist, beurtheilen kann, was eine Sache sey. So auch Jesus, die Sonne der Gerechtigkeit, richtete, da er auf Erden wandelte, niemand, Joh. 3, 17. wie er denn auch das Richteramt an der Ehebrecherin nicht ausübte; aber sein Wort und Evangelium, das ist, seine Lehre von seiner Sendung und Mittleramte war ein so helles Licht, daß ein jeder daran erkennen konnte, ob er selbst, und was sonst, wahrhaftig aus Gott wäre oder nicht. Joh. 12, 47. 48. Wollte man daraus schließen, er richte also doch in der Sache selbst, so gesteht er zwar dieses ein, führet aber die Gültigkeit von seinem Vater her, der ihn zu einem so helle leuchtenden Weltlichte in seinem Mittleramte gemacht und gesendet hat, von dessen Verordnung und Einrichtung alles Gericht des Evangelii abhängt, Marc. 16, 16.

(1303) Joseph war damals, aller Wahrscheinlichkeit nach, schon todt, und konnte demnach von Jesu ihm nicht unbekanntem Ursprunge kein Zeugniß geben: weil nun die Juden von keinem andern Vater Jesu, nach ihrem fleischlichen Sinne, nichts wußten, so suchten sie ihn auf diese Weise der Ungereimtheit und des Widerspruchs zu überzeugen.

auch meinen Vater kennen. 20. Diese Worte sprach Jesus bey dem Schatzkasten, wo er im Tempel lehrte. Und niemand griff ihn, denn seine Stunde war noch nicht gekommen. 21. Da sprach Jesus wieder zu ihnen: ich gehe hin, und ihr werdet mich suchen, und in eurer Sünde werdet ihr sterben. Wo ich hingehe, könnet ihr nicht hinkommen.

22. Da sprachen die Juden: will er auch sich selbst tödten, weil er sagt, wo ich hingehe, könnet ihr nicht hinkommen. 23. Und er sprach zu ihnen: ihr seyd von unten

v. 20. Joh. 7, 30. v. 21. Joh. 7, 34. c. 13, 33. v. 23. Joh. 3, 31. her;

her. Wenn ihr geneigt gewesen wäret, aus der heiligen Lehre, die ich verkündiget, und aus den Wundern, die ich gethan habe, zu lernen, wer ich bin, so würdet ihr zugleich verstanden haben, welchen ich meyne, den ich meinen Vater nenne, und der mich in die Welt gesandt hat, euch diese Lehre bekannt zu machen. Aber so lange ihr euch nicht entschließen könnet, zu glauben, daß die Lehre, die ich predige, eine Botschaft Gottes an euch ist, so lange werdet ihr es nicht leiden können, wenn ich sage, daß Gott mein Vater ist. Trap.

B. 20. Diese Worte sprach Jesus bey dem Schatzkasten. An dem Orte, wo die dreizehen Kasten stunden, worinne das Volk seine freywilligen Gaben zum Opfer und zum Dienste des Tempels brachte¹³⁰⁴. Die äthiopische Uebersetzung giebt es, bey dem Almosenkasten. Siehe die Anmerkung über Marc. 12. 41. Der Evangelist will sagen, es sey an einem öffentlichen Orte im Tempel gewesen, wo Christus diese Worte sprach. Gill.

Wo er im Tempel lehrte. Wo die Juden zusammen kamen, ungeschweht und ohne Furcht vor den Menschen. Gill. Ob er gleich ohne Wunderwerk von dannen nicht leicht würde haben entkommen können. Wels.

Und niemand griff ihn. Wiewol sie es den Tag zuvor gesucht und Diener wider ihn ausgesperrt hatten. Gill.

Denn seine Stunde war noch nicht gekommen. Die zu seinem Leiden und Tode bestimmt war. Gill.

B. 21. Da sprach Jesus wieder zu ihnen. Entweder sogleich, als er die oben angeführten Worte ausgesprochen hatte, oder einige Zeit hernach, aber doch eben denselben Tag. Gill.

Ich gehe hin. Er redet von dem Wege alles Fleisches, und will sagen, daß er sterben werde. Diese Art sich auszudrücken, zeigt, daß sein Tod eine gewisse und festbestimmte Sache war, aber zugleich auch, daß er sich demselben freywillig unterwarf, indem er der Weg war, durch welchen er in sein Reich und in seine Herrlichkeit eingehen mußte. Gill.

Und ihr werdet mich suchen. Das ist, ihr

werdet den Messias, als euren Erlöser und Helfer suchen, wenn ihr in Noth gerathen werdet. So nennet er sich selbst, weil er der wahre Messias, der einzige Erlöser und Seligmacher seines Volkes in einem geistlichen Verstande war. Jesum von Nazareth würden sie nicht suchen. Gill.

Und in eurer Sünde werdet ihr sterben. In ihrer Sünde des Unglaubens, und der Verwerfung seiner, als des Messias. Sie würden in ihren Trübsalen, die wegen ihrer Versündigung an ihm über sie kommen sollten, vergebens nach dem Messias suchen, als einem zeitlichen Erlöser ihrer, ihres Volkes, ihrer Stadt, und ihres Tempels. Und sie würden darinne ganz und gar umkommen, und dieser Untergang nicht allein zeitlich sondern auch ewig seyn. Denn es folget:

Wo ich hingehe, könnet ihr nicht hinkommen. Nämlich zu seinem Vater, in die himmlische Herrlichkeit, um in seiner menschlichen Natur an seines Vaters rechten Hand zu sitzen. Dahin würden sie nie kommen. Gill.

B. 22. Da sprachen die Juden: will er auch sich selbst tödten, weil er sagt, wo ich hingehe, könnet ihr nicht hinkommen. Das ist bloß boshaft und ohne Verstand. Wenigstens konnte er auf mancherley Weise von ihnen gehen, ohne sich selbst zu tödten. Trap.

B. 23. Und er sprach zu ihnen: ihr seyd von unten her. Der Heiland zeigt die Ursache ihrer Blindheit und ihres Unglaubens an. Sie waren irdisch und fleischlich, und verstunden deswegen die himmlischen Dinge nicht, von welchen er redete. Ges. der Gottesgel.

Ich bin von oben herab. In Absicht seiner göttlichen Natur und Person, oder seiner Sendung. Gill.

Ihr seyd aus dieser Welt. Sie gehörten zu dieser Welt, und waren ihr in Gewohnheiten und Sitten gleich. Gill.

Ich bin nicht von dieser Welt. Er war zwar in derselben, aber nicht von derselben. Er trachtete nicht nach den Bequemlichkeiten, Ehrenstellen, oder Reichthümern dieser Welt, sondern war durch sein ganzes

(1304) Es war das Zimmer, in welchem alle zum Gottesdienste gewidmete Gaben aufbehalten worden, 2 Maccab. 3, 6. 10. 11. bes. Grotius zu Marc. 14, 41. Lampe h. l. Tom. II. p. 398. das war ein von vielen Volke besuchter Ort.

her; ich bin von oben herab. Ihr seyd aus dieser Welt; ich bin nicht von dieser Welt. 24. So habe ich euch gesagt, daß ihr in euren Sünden sterben werdet. Denn wenn ihr nicht glaubet, daß ich der bin, so werdet ihr in euren Sünden sterben. 25. Da sprachen sie zu ihm: wer bist du? Und Jesus sprach zu ihnen: was ich euch auch vom Anfange gesagt habe. 26. Ich habe viel von euch zu sagen und zu richten. Aber der mich gesandt hat, ist wahrhaftig, und das, was ich von ihm gehöret habe, rede ich vor

v. 24. Joh. 8, 21. v. 26. Joh. 7, 28. Röm. 3, 4. Joh. 3, 32. c. 15, 15.

ganzes Leben ein Mann der Schmerzen und von den Menschen verachtet. Gill. Er saget öffentlich: ihr beweiset durch eine so bosshafte Rede, daß ihr von unten, Sklaven der Erde, und Kinder der Hölle seyd; da ich hingegen von oben bin, und in kurzem dahin zurückkehren werde. Doddridge. Unser Heiland erkläret ihnen hiermit die Ursache, warum sie ihm nicht folgen könnten. Sie waren nicht nur Menschen von einem irdischen Ursprunge, sondern auch voll weltlicher Neigungen zu den Dingen, die hiernieden sind. Er hingegen war nicht nur eines göttlichen Ursprunges und vom Himmel gekommen; sondern auch von einer ganz andern Gesinnung und andern Absichten; todt für die Dinge dieser Welt, und bloß auf das gerichtet, was droben ist, wohin er bald gehen sollte. Guyse.

B. 24. So habe ich euch gesagt, daß ihr in euren Sünden sterben werdet. Dieses zielt auf das Vorhergehende, und die Meynung des Erlösers ist: die Welt vergeht in Sünden und Unglauben; wenn ihr von dieser Welt seyd, und nicht durch den Glauben zu mir kommt, um gerecht zu werden, so werdet ihr unvermeidlich in euren Sünden umkommen. Gefells. der Gottesgel.

Denn wenn ihr nicht glaubet, daß ich der bin, so werdet ihr in euren Sünden sterben. Weil euch der Glaube mangelt, wodurch ihr allein Vergebung erlangen könntet. Whitby. Das Wort der steht nicht im Grundtexte, aber es muß nothwendig darunter verstanden werden ¹³⁰⁵, der Messias, der Sohn Gottes u. Trap. Die Wiederholung dieser Drohung, die auch v. 21. vorkömmt, ist eine schwere Bestrafung der Verkehrtheit ihrer Antwort, v. 22. als ob unser Heiland sagte, der Spott mit meinen Worten wird dereinst für euch sehr böse Folgen haben, indem ihr euch selbst und das Leben eurer Seele verwahrloset; und indem ihr von mir redet, als ob ich mich selbst tödten würde, so werdet ihr euch selbst durch Unglauben und Unabüßfertigkeit in einen ewigen Tod stürzen. Wenn man es so versteht, so haben solche Reden in den Gesprächen unsers Heilandes, die einem weniger aufmerksamen Leser als bloße Wiederholungen zu seyn scheinen, einen großen Nachdruck, und einen göttlichen Werth. Doddridge.

B. 25. Da sprachen sie zu ihm: wer bist du?

Sie scheinen dieses mit großem Stolze und mit vieler Verachtung gesagt zu haben. Gill.

Und Jesus sprach zu ihnen: was ich euch auch vom Anfange gesagt habe. So wie ich euch vom Anfange an gesagt habe, wer ich sey, sage ich euch noch, nämlich das Licht der Welt, der Messias. Und wenn ihr mich auch noch so oft fraget, so kann ich nichts anders sagen. Trap. Vom Anfange τὴν ἀρχὴν, zuvor, wie diese Worte oft diese Bedeutung haben, siehe 1 Mos. 13, 4. c. 41, 20. c. 43, 18. Whitby.

B. 26. Ich habe viel von euch zu sagen und zu richten. Er kannte ihre Perionen, ihre Gesinnung und Aufführung; alle ihre Sünden und Uebertretungen, und er konnte sie deswegen beurtheilen und verdammen ¹³⁰⁶. Aber dieses war ihm noch sein Werk nicht. Er kam nicht zu richten, sondern selig zu machen. Gill.

Aber der mich gesandt hat, ist wahrhaftig, und das, was ich von ihm gehöret habe, rede ich vor der Welt. Ihr sprecht und urtheilet vieles von mir, dessen Falschheit aus meinen Worten und Thaten erhellet. Aber ich habe vieles von euch zu sagen, und zu richten, was ihr seyd, wie eure Sitten sind, und was ihr durch das Urtheil Gottes seyn werdet, welches, ob ihr es gleich nicht glauben wolle, wahrhaftig besunden werden wird. Denn der mich gesandt hat, selig zu machen, ist wahrhaftig. Whitby. Ich könnte euch vieles Schuld geben, welches ihr ungern hören würdet; aber hier ist etwas ausgelassen, und man muß dasselbe entweder also ergänzen: aber (ihr wollet mir nicht glauben, obgleich) der, der mich gesandt hat, wahrhaftig ist u. oder also: aber (ich werde ihm nicht davon reden, indem ich dieses euch allein überlasse) der mich gesandt hat u. Trap. Ich bin mit dem gelehrten Raphaelius g) der Meynung, daß die Schwierigkeit dieser Worte bloß aus der falschen Abtheilung entsteht, nach welcher sie in den meisten Abschriften gelesen werden; und daß man die wahre Lesart und den rechten Verstand derselben am besten herstellen kann, wenn man sie so abtheilet: τὴν ἀρχὴν, ὅτι καὶ λαλῶ ὑμῖν, πρὸς τὸ ἔχω περὶ ὑμῶν λαλῆν καὶ κρίναν. Alle, die etwas von der griechischen Sprache verstehen, wissen, daß τὴν ἀρχὴν oft so viel ist, als in der That, oder wahrlich; und wenn man sie so übersezt, so geben diese Worte einem

(1305) Man vergleiche hiemit Jes. 18, 12. c. 47, 10. c. 47, 10. 2 Mos. 3, 13. Marc. 13, 6. Apg. 13, 25

(1306) Auch ihnen das bevorstehende Gericht der Zerstörung verkündigen.

der Welt. 27. Sie verstunden aber nicht, daß er ihnen von dem Vater sagte. 28. Da sprach Jesus zu ihnen: wenn ihr des Menschen Sohn erhöht haben werdet, dann werdet ihr verstehen, daß ich der bin, und daß ich von mir selbst nichts thue, sondern dieses rede ich, wie mein Vater mich gelehret hat. 29. Und der mich gesandt hat, ist mit mir. Der Vater hat mich nicht allein gelassen. Denn ich thue allezeit, was ihm gefällig ist.

v. 28. 4 Mos. 21, 9. 2 Kön. 18, 4. Job. 3, 14. c. 12, 32. c. 5, 19. 30. c. 3, 11. c. 7, 16. c. 12, 49. 30. Als c. 14, 10. 24. v. 29. Job. 14, 10. c. 16, 32.

einen sehr guten Verstand: Wahrlich, weil ich stets zu euch rede, auf eine so deutliche und liebevolle Art, so habe ich viele Dinge von euch zu sagen und zu richten ¹³⁰⁷). Doddridge. Ich habe vieles von euch und eurem Unglauben zu reden, und euch darüber zu richten; und wiewol ihr es nicht annehmen wollt, so ist es doch vollkommen wahr, weil der, der mich gesandt hat, wahrhaftig ist, und ich auch zu der Welt nichts rede, als was ich von ihm gehört habe. Wels.

§) Annot. ex Herod. p. 292 - 303.

W. 27. Sie verstunden aber nicht, daß er ihnen von dem Vater sagte. Die Vulgata liest, sie verstunden nicht, daß er sagte, daß Gott sein Vater sey. Und so auch die älteste Handschrift des Beza, und noch einige andere desselben. Gill. "Οτι τὸν πατέρα αὐτοῦ λέγει. So auch Cap. 6, 17. λέγει τὸν Ἰουδαῖον, er sagte das vom Judas; und hier v. 54. Whitby. Dieses war sehr wohl zu verstehen, wenn es mit dem verglichen ward, was Jesus vorher gesagt hatte. Allein, sie waren so blödsinnig und so voll Vorurtheile, daß sie nicht verstunden, daß er zu ihnen von Gott dem Vater, als derselben Person redete, die ihn gesandt hatte. Doddridge.

W. 28. Da sprach Jesus zu ihnen: wenn ihr des Menschen Sohn erhöht haben werdet. Es ist euer Unglück, daß ihr an mich, da ich lebe, euch das Evangelium verkündige, und zur Buße einlade, nicht glauben wollt, sondern mich ans Kreuz erhöhen werdet. Denn dieses wird durch erhöhen versian-

den, wie Cap. 12, 32. c. 3, 14.; aber nach dieser Zeit werdet ihr wissen, wer ich bin. Polus.

Dann werdet ihr verstehen, daß ich der bin. Der Sohn Gottes, der wahre Messias, wie der Hauptmann über Hundert und die bey ihm stunden, da sie das Erdbeben, und das, was bey seinem Tode geschah, sahen. Insonderheit nach der Auferstehung Christi und der Ausgießung des heil. Geistes ¹³⁰⁹). Gill.

Und daß ich von mir selbst nichts thue; sondern dieses rede ich, wie mein Vater mich gelehret hat. Denn werdet ihr in der Ausgießung des heiligen Geistes auf meine Jünger solche Zeugnisse haben, die zu eurer Uebersührung hinlänglich seyn, und viele bewegen werden, zu glauben, daß ich der Christus bin. Whitby.

W. 29. Und der mich gesandt hat, ist mit mir. Der Vater hat mich nicht allein gelassen. In sofern ich Mittler bin, habe ich die Gegenwart Gottes mit mir. Der Vater, der mich in die Welt gesandt hat, seinen Willen zu thun, hat mich nicht allein gelassen, ohne mit mir zu seyn ¹³⁰⁹). Polus.

Denn ich thue allezeit, was ihm gefällig ist. Ich folge in allem dem Willen meines Vaters, und thue niemals etwas, das mit demselben streitet. Polus. Und wenn ihr nicht durch so überzeugliche Beweise, als euch sogleich nach meiner Kreuzigung gegeben werden sollen, zur Erkenntniß davon gebracht werdet: so werdet ihr doch hernach durch die strengen Gerichte, die über euer ganzes Volk um eures Unglaubens willen kommen werden, dazu gezwungen werden. Wels.

W. 30.

(1307) Daß diese Erklärung Raphaelii und Doddridge gezwungen sey, hat schon der Herr D. Zeumann h. l. p. 413. erinnert, welcher wohl anmerket, daß beyde Uebersetzungen des Wortes τὴν ἀρχὴν, so wol gewislich, als auch, im Anfange, sich schicken, daß aber doch die letztere scheinbarer sey.

(1308) Weil Christus hier von einer Uebersetzung aller seiner Feinde, daß er der Messias sey, nach seiner Kreuzigung, redet, welches die Bekerzung vieler Seelen nach seiner Auferstehung nicht erschöpft, so ist es besser, dieselbe von der Erweisung, daß Jesus der gesandte aber von den Juden verworfene Messias sey, durch das große Strafgerichte der Zerstörung ihrer Stadt und des Volkes zu erklären, da sie in der That erfahren haben, wer er sey, und ihres Unglaubens wegen gerichtet wurden. Das war es, was er gesagt hatte, er hätte vieles von ihnen zu richten, das ist, die über sie kommenden Gerichte ihnen anzuzeigen: Wels hat zum v. 28. wohl gesehen, daß man dieses mit verbinden müsse, wenn der Ausdruck Jesu erschöpft werden soll. Die Sache selbst ist schon Matth. 23, 38. vorgekommen.

(1309) In der kräftigen und gesegneten Führung seines Mittelamtes, und Erweisung seiner göttlichen Wunder.

30. Als er dieses redete, glaubeten viele an ihn. 31. Da sagte Jesus zu den Juden, die an ihn glaubeten: so ihr in meinem Worte bleibet, so seyd ihr wahrlich meine Jünger, 32. Und werdet die Wahrheit verstehen, und die Wahrheit wird euch frey machen. 33. Sie antworteten ihm: wir sind Abrahams Saamen, und haben niemals jemanden

v. 30. Joh. 7, 31. v. 32. Röm. 6, 18. Gal. 5, 1. 1 Petr. 2, 16. v. 33. Matth. 3, 9. Joh. 8, 39. gedies

V. 30. Als er dieses redete, glaubeten viele an ihn. Viele von ihnen, die seine Wunderwerke gesehen hatten, welche von ihm zur Bestätigung seiner Lehre geschehen waren. **Lindsay.** Man kann schwerlich denken, daß der dunkle Ausdruck der Erhöhung des Menschensohnes, v. 28. diese Leute dazu gebracht haben sollte, in der Hoffnung, daß derselbe eine gewisse Erhöhung zu einem irdischen Königreiche anzeige. Es ist wahrscheinlicher, daß ihre Herzen dazu durch die ganze vorhergehende Unterredung, die sie gehöret hatten, bewogen seyn werden. Aber weil darinn kein neuer Beweis gefunden wird, daß er der Messias ist, so ist vielleicht das, wodurch sie am meisten gerühret worden sind, das Verhalten, welches sie an Christo gewahr wurden, da er die Bosheit seiner Feinde mit so vieler Geduld ertrug; seine Rede von einem schändlichen und schmerzlichen Tode, die mit so vieler Gelassenheit und Ruhe begleitet war; und die Versicherung, die er von seiner lebendigen Empfindung des Beyfalls seines Vaters und seiner Beruhigung darinnen gab. **Doddridge.** Aus dem, was folget, erhellet, daß einige von ihnen weit davon entfernt waren, wahre Gläubige zu seyn. **Guyse.** Einige verkundten ihn nicht, glaubeten an ihn nicht, sondern verwarfen ihn. **Gill.**

V. 31. Da sagte Jesus zu den Juden, die an ihn glaubeten. Denn er wußte sogleich, wer sie waren, und wann sie an ihn glaubeten.

So ihr in meinem Worte bleibet. Er meynet das Evangelium, welches diesen Namen führet, weil er der Urheber, der Prediger, und der Inhalt desselben ist. In demselben bleiben, heißt dabey unter allen Anfechtungen und Versuchungen beharren. **Gill.**

So seyd ihr wahrlich meine Jünger. Der Heiland hat Jünger, die es bloß dem Namen und dem Bekenntnisse nach sind, und diese beharren nicht in dem Worte Christi; und er hat auch wahre Jünger, welche allezeit die Seinigen bleiben. **Gill.** Da Jesus die Schwachheit und Betrüglichkeit des menschlichen Herzens kannte, und wußte, welche Schwie-

rigkeiten ihnen aufstoßen würden, wenn sie bey ihrem gegenwärtigen Vorsatze bleiben wollten, sprach er zu ihnen: Wenn ihr euch an mein Wort festhaltet, und einen beständigen Gehorsam gegen dasselbe beweiset, dann seyd ihr wahrlich meine Jünger ¹³¹⁰, und ich werde euch vollkommen dafür erkennen. **Doddridge.**

V. 32. Und werdet die Wahrheit verstehen. Das ist, ihr werdet die Wahrheit deutlicher und vollkommener verstehen. Oder er versteht auch sich selbst, als den, der sich den Weg, die Wahrheit und das Leben nennt; oder die Vorstellung der Wahrheit, die er bereits verkündigt hatte ¹³¹¹. Es muß einiges Erkenntniß der Wahrheit bey jemanden seyn, ehe er glauben kann. Denn wie kann jemand an den glauben, sagt der Apostel, von welchem er nicht gehöret hat? Aber ein vollkommeneres und deutlicheres Erkenntniß wird kufenweise von denjenigen erlanget, welche mit Ernst darnach trachten, und stets mit Gott wandeln. **Polus, Trap.**

Und die Wahrheit wird euch frey machen. Aus v. 36. erhellet, daß Christus durch die Wahrheit sich selbst versteht, wenn er sagt: wenn der Sohn euch frey gemacht hat. Und gewiß, obgleich das Erkenntniß der Lehre der Wahrheit die Menschen von den Banden der Unwissenheit und einigen fleischlichen Lüsten frey macht: so ist es doch allein das seligmachende Erkenntniß von Christo allein, welches jemanden vollkommen von dem Gesetze, dem Fluche, und dem Schrecken desselben wie auch von der Herrschaft der Sünde frey macht. **Polus.**

V. 33. Sie antworteten ihm. Nicht die gläubigen Juden, zu welchen er geredet hatte, sondern die ungläubigen, welche dabey waren, und es anhörten. **Gill.** Sie, entweder die neuen, und noch schwachen bekehrten ¹³¹², oder die dabey stehenden ungläubigen Juden, oder beide. **Trap.**

Wir sind Abrahams Saamen. Das ist, von der Sara, einem freyen Weibe, und nicht von der Hagar, einer Slavinn. **Trap.**

Und haben niemals jemanden gedienet. Wie? waren sie nicht aus dem Lande der Dienstbarkeit

(1310) Lutherus hat es deutlicher übersetzt: so seyd ihr meine rechten Jünger. Er sahe viele im Geiste voraus, welche wiederum abfallen würden, darum ermahnet er zur Beständigkeit.

(1311) Da er beständig von seiner Lehre redet, so ist kein Zweifel, daß er hier durch die Wahrheit eben dieselbige verstehe, und die so an ihn glauben, vertroüste, sie würden in der thätigen Erkenntniß derselben immer zunehmen, und durch dieselbe zur Freyheit der Kinder Gottes, in der Wirkung des Sohnes Gottes, kommen. Die Wahrheit bedeutet sowol die Lehre von Jesu, als Jesum selbst, den Inhalt der Wahrheit.

(1312) Diese können hier nicht verstanden werden, denn Jesus antwortet ihnen v. 44: ihr seyd von dem Vater dem Teufel.

gedienet. Wie sagst du denn, ihr sollt frey werden? 34. Jesus antwortete ihnen: Wahrlich, wahrlich, ich sage euch, ein jeglicher, der Sünde thut, ist ein Knecht der Sünde. 35. Und der Knecht bleibt nicht ewig im Hause; der Sohn bleibt ewiglich da.

v. 34. Röm. 6, 16. 20. 2 Petr. 2, 19.

36. Wenn

seit herausgeführt? Bekennet nicht Nehemia, siehe, wir sind Knechte bis auf diesen Tag? Und waren sie nicht unter den Aegyptiern und Babyloniern in der Knechtschaft gewesen? Oder wenn sie von ihrer eignen Zeit reden, waren sie keine Unterthanen der Römer? Murreten sie nicht gegen die Erlegung der Schakungen, als ein Zeichen der Knechtschaft? Ob sie gleich nicht als Sklaven, sondern als Zinsbare, unter den Römern stunden, so sahen sie doch die Erlegung der Schakung als einen Beweis der Sklaverey an, wie Josephus saget h). Sie scheinen hier also sich selbst zu widersprechen, wenn sie sagen, daß sie niemals jemanden gedienet haben. Whitby. Sie reden nicht von einer Dienstbarkeit des Staats oder Volkes, sondern der Familien und Personen ¹³¹³). Sie waren niemals zu Sklaven an besondere Personen verkauft worden. Trap.

h) *Antiquit. lib. 12. c. 1.*

Wie sagst du denn, ihr sollt frey werden? Weil sie schon frey zu seyn meyneten, so begriffen sie nicht, wie es für sie nöthig wäre, frey gemacht zu werden. Gill.

B. 34. Jesus antwortete ihnen: wahrlich, wahrlich, ich sage euch, ein jeglicher, der Sünde thut, ist ein Knecht der Sünde. Unser Heiland erkläret, was er gesagt hat, und giebt zu verstehen, daß er nicht von einer leiblichen, sondern geistlichen Sklaverey geredet hatte; nicht von einer Freyheit der Leiber aus der Macht ihrer Feinde, sondern der Seelen der Menschen aus der Sklaverey und Herrschaft der Lüste. Polus. Sünde thun ist so viel, als ein sündiges Leben, wider die Ueberzeugung der Vernunft und des Gewissens ¹³¹⁴) führen, siehe 1 Joh. 3, 9. Der, welcher so handelt, saget Christus, ist ein Knecht der Sünde. Denn wenn wir der Sünde also in ihren Begierden gehorsamen, so herrschet sie über uns, und wir werden Knechte des Gehorsams derselben, Röm. 6, 14. 16. Whitby.

B. 35. Und der Knecht bleibt nicht ewig im Hause. Das ist, der Knecht der Sünde. Es können wohl hienieden in dem Hause, oder der Kirche Gottes, Knechte der Sünde seyn, und solche waren die Juden, zu welchen Christus hier sprach: aber sie werden nicht ewig in denselben bleiben. Einige, die

sich in dieses Haus begeben, werden bald entdeckt und hinausgetrieben, wie Simon, der Zauberer. Andere bleiben länger; aber sie fallen entweder in eine schändliche Sünde, oder in grobe Irrthümer und Ketzerey, daher sie denn nach der Vorschrift des Wortes Gottes aus seiner Kirche hinausgeworfen werden. Andere machen Notten, und gehen selbst aus derselben. Andere werden durch Verfolgungen hinausgetrieben, wodurch Christus oft, als durch eine Wurf-schaukel, seine Tenne reiniget. Und diejenigen selbst, die am längsten in der Kirche bleiben, werden bey der zweyten Zukunft Christi ausgeworfen werden, und nicht in das Haus dort oben, das nicht mit Händen gemacht ist, eingehen. Hiemit wird auf den gewöhnlichen Zustand der Knechte angespielt. In einem buchstäblichen Verstande ist es von guten und bösen Knechten wahr. Gute Knechte bleiben nicht immer in dem Hause ihrer Herren. Auch sogar ein hebräischer Knecht, der seinen Herrn liebete, und sich das Ohr durchbohren ließ. Denn obgleich von ihm gesagt wird, daß er ihm ewig diene, 2 Mos. 21, 6. so muß man dieses doch nicht länger, als bis an das Jubeljahr verstehen, es mag dasselbe nahe, oder noch weit entfernt seyn, wie es die jüdischen Schriftsteller insgesammt erklären i). Unter den Römern wurden gute Knechte oft freygemacht, und die bösen in ein Werkhaus gesteckt, um zu mahlen. Auf solche böse Knechte hat Christus vielleicht insonderheit gesehen, weil er von Knechten der Sünde redet. Gill.

i) Iarchi, Aben Ezra et Ben Gerlom in Exod. 21, 6.

Der Sohn bleibt ewiglich da. Der Sohn Gottes, der Herr Jesus Christus wird, als der Sohn, allezeit in seinem Hause bleiben, als der Herr und Eigenthümer desselben; und wie er, so sollen auch alle wahre Kinder Gottes, darinnen bleiben, und Pfeiler in demselben seyn, und nimmer wieder herausgehen. Denn, da sie Kinder sind, so sind sie Erben, und werden nicht, wie die Magd und ihr Sohn, hinausgestoßen werden, sondern als Kinder der Freyen das Erbe auf immer besitzen. Gill. Ich, der ich der Sohn Gottes bin, bleibe dort ewiglich; und bin also immer im Stande, diese Freyheit von der Sünde, von welcher ich rede, zu ertheilen. Diesem Verstande ist das Folgende günstig (wenn der Sohn euch frey

(1313) Von ihrem Ursprunge und Herkommen, Gal. 4, 31. Ihr Verufen auf die Nachkommenschaft Abrahams beweist dieses. Es ist also nicht von ihrem damaligen Stande die Rede, da sie ja unter fremder Herrschaft stunden, und kein freyes Volk mehr waren, das seine eigene *αυτονομίαν*, Rechte und Freyheit, mehr hatte.

(1314) Thun den Willen des Fleisches, und der mit fleischlichen Vorurtheilen eingenommenen Vernunft, wider das Wort Gottes, Ephes. 2, 2. Röm. 6, 16.

36. Wenn nun der Sohn euch freygemacht hat, so werdet ihr recht frey seyn. 37. Ich weiß, daß ihr Abrahams Saame seyd. Aber ihr suchet mich zu tödten. Denn mein Wort hat

v. 37. Röm. 8, 2.

freygemacht hat: c.) weil es natürlich ist, daß der Sohn in diesem Verse eben denjenigen bedeutet, als in den folgenden Worten, welche die Ursache von dem, was hier gesagt wird, enthalten. Whitby. (Die Worte können füglich also ausgelegt werden): „Und der Knecht der Sünde, ob er gleich ein natürlicher Nachkomme Abrahams ist, wie Ismael, der Sohn Hagar, der Magd, wird aus dem Hause Gottes und seiner Familie hinausgeworfen, und aller ihrer Vorrechte beraubt werden, wie dem Ismael geschehen ist, und allen Fleischlichgesinneten und den ungläubigen Juden geschehen soll. Aber der Sohn Gottes, welcher zugleich auf eine ausnehmende Weise der Saame Abrahams, und der Sohn der Verheißung ist, in welchem alle Geschlechter auf Erden gesegnet werden sollen, bleibt, als der Erstgeborne, Herr und Erbe, in seinem eigenen Hause ewiglich; und ein jeglicher, der, durch den Glauben an ihn, ihm, als Abrahams Saamen, zugehört, soll, nach der Verheißung, in der Familie als ein Sohn ewiglich bleiben, und die alleredelste Freyheit mit ihm erben.“ Der Verstand dieses Verses, wenn man ihn als einen allgemeinen Ausspruch und in Absicht auf das Vorrecht eines Sohnes vor einem Knechte ansieht, ist sehr leicht; und dennoch ist es schwer, ihn zu bestimmen, so wie es hier in dem Zusammenhange des Textes vorkommt, und vornehmlich in Absicht auf den Knecht der Sünde, von welchem in dem vorhergehenden Verse die Rede ist, und den Sohn, von welchem im Nachfolgenden gesprochen wird. Allein, derjenige, welchen ich diesen Worten in der angeführten Paraphrase gegeben habe, scheint der natürlichste zu seyn. Denn er giebt uns dieselbe Idee des Knechts der Sünde und des Sohnes, wovon in dem vorhergehenden und nachfolgenden Verse gesprochen wird, und zeigt zugleich den Unterschied zwischen den Sclaven der Sünde und den wahren Kindern Gottes, welche durch den Glauben an Christum Abrahams Saame sind, mit Beziehung auf die Freyheit der einen, und die Sclaverey der andern. Man sieht auch also die Absicht der Antwort Christi auf die Einwendung der fleischlichgesinneten Juden, daß sie Abrahams Saame waren, und die Uebereinstimmung dieses Ausspruchs mit dem Ausspruche Pauli, von der Austoßung Ismaels, als des Sohnes der Magd, welcher nicht mit dem Sohne der Freyen erben sollte, und mit seiner Bezeugung vom Isaac, als dem Sohne der Verheißung, und darinnen einem Vorbilde Christi und aller wahren Gläubigen an ihn, Gal. 4, 28: 31. Guyse, Doddridge. Das hier durch den Knecht Moses verstanden werden sollte, wie D. Claget meynet, welchem D. Clarke darinn nachfolget, scheint sehr fremd zu seyn. Doddridge.

V. 36. Wenn nun der Sohn euch freygemacht hat. Christus allein hat die Macht, die Sclaven von der Sclaverey des Gesetzes, der Sünde, des Todes und der Hölle frey zu machen. Polus.

So werdet ihr recht frey seyn. Das ist, der wahren Freyheit genießen. Was ist die Freyheit, deren ihr euch rühmet? Wenn auch jemand dieselbe in dem vollkommensten Maasse besitzt, was hilft es ihm, wosfern er ein Sclave seiner Lüste und seines Verderbens bleibt? Polus. Weil ihr, saget der Heiland in diesem und dem vorhergehenden Verse, weil ihr Knechte seyd, wie oben v. 34. so seyd ihr weit davon entfernt, einiges Recht zu haben, in der Familie Gottes zu bleiben. Das Recht, in einer Familie zu bleiben, kömmt allein den Kindern derselben zu, nicht den Sclaven. Nach dem gemeinen Laufe der Welt hat ein Sclave so wenig ein Recht zu dem Erbe der Familie, daß er vielmehr von der Gnade des Sohnes, des ältesten Sohnes, welcher der Erbe ist, abhängt, wenn er seines Vaters Güter überkommen hat, durch welchen er aus der Familie hinausgestoßen werden kann. Und wenn der Sohn ihn nicht frey macht, kann er nicht frey werden, folglich auch nicht in den Stand kommen, zu einem Sohne oder Bruder angenommen zu werden. Das ist der Zustand aller solcher Menschen, als ihr seyd, das ist, eines jeglichen großen Sünders. Christus, der Sohn Gottes, der Erbe aller Dinge, muß ihn von seiner geistlichen Sclaverey, der Sclaverey seiner Sünden, frey machen. Dann ist er in der That frey; sonst aber ist er ewig ein Sclave. Hier wird eine Veränderung in dem Gleichnisse oder der Metapher gemacht, von einem Knechte oder Sclaven der Sünde, zu einem Knechte oder Sclaven einer Familie. Also (saget Grotius) finden wir Röm. 7. einen Uebergang von dem Tode eines verhehlchten Mannes zu dem Tode eines Menschen, der gleichsam an das Gesetz gekunden war. Und von solchen Anspielungen treffen wir mehr Exempel an. Trap.

V. 37. Ich weiß, daß ihr Abrahams Saame seyd. Zur Beantwortung des andern Theiles des Einwurfs der Juden, und um ihnen gefällig zu seyn, räumt Christus ein, daß sie von Natur Nachkommen Abrahams wären; aber dieses hinderte nicht, daß sie nicht in einem moralischen Verstande Sclaven der Sünde, und eine Brut der Ottern wären, wie Johannes diejenigen nennet, die zu seiner Taufe kamen. Gill.

Aber ihr suchet mich zu tödten. Und damit beweiset ihr, daß ihr, obgleich in dem einen Verstande Abrahams Kinder, doch in dem andern nicht seine Kinder seyd. Trap.

Denn

hat in euch keinen Platz. 38. Ich spreche, was ich bey meinem Vater gesehen habe; so thut ihr auch, was ihr bey eurem Vater gesehen habt. 39. Sie antworteten und sprachen zu ihm: Abraham ist unser Vater. Jesus sagte zu ihnen: wenn ihr Abrahams Kinder wäret: so würdet ihr die Werke Abrahams thun. 40. Aber nun suchet ihr mich zu tödten, einen Menschen, der ich euch die Wahrheit gesagt habe, die ich von Gott gehört habe. Das that Abraham nicht. 41. Ihr thut die Werke eures Vaters. Da sagten sie zu ihm: wir sind nicht aus Hurerey geboren; wir haben einen Vater,

v. 38. Joh. 3, 11. c. 5, 19. 30. c. 7, 16. c. 12, 49. c. 14, 10. 24. v. 39. Joh. 8, 33. Röm. 2, 28. nām
c. 9, 7. v. 40. Joh. 17, 17. v. 41. Jes. 63, 16. c. 64, 8. Mal. 1, 6.

Denn mein Wort hat in euch keinen Platz. Das ist, eure verderbte Beschaffenheit wird euch nicht zulassen, es anzunehmen. So heißt es Matth. 19, 11: alle fassen dieses Wort nicht, & χωράει. Whitby. Diese Worte werden auf verschiedene Weise übersetzt. Die Vulgata liest: mein Wort behält keinen Platz in euch; die syrische, ihr seyd meinem Worte nicht genug, das ist, nicht fähig es zu fassen; die persische, ihr seyd meiner Worte nicht würdig; die äthiopische, mein Wort bleibt nicht bey euch; die arabische, mein Wort ist nicht fest in euch. Sie können auch übersetzt werden: mein Wort geht nicht in euch. Es drang nicht bis in ihre Herzen durch ¹³¹⁵). Gill.

V. 38. Ich spreche, was ich bey meinem Vater gesehen habe. Das macht die Sünde der Juden desto schwerer, welche ihn um seiner Lehre willen zu tödten sucheten, weil diese nicht seine eigene, sondern seines Vaters war. Gill. Die er von seinem Vater gelernt hatte, welcher in ihm wohnte. Wir Menschen lernen durch Hören und Sehen. Whitby.

So thut ihr auch, was ihr bey eurem Vater gesehen habt. Ihr erkläret durch eure Thaten, wer euer Vater ist. Und wie ich den Willen meines Vaters thue, und das, was er mich zu thun gelehret hat: so thut ihr die Werke des Teufels, welcher euer Vater ist, und euch sie zu thun antreibt. Polus. Die äthiopische Uebersetzung liest, das ihr gehört habt, und so wird auch in drey Abschriften des Beza, und in dreyen des Stephanus gelesen. Gill.

V. 39. Sie antworteten und sprachen zu ihm. Da sie hörten, daß er von einem Vater sprach, dessen Werke sie thaten.

Abraham ist unser Vater. Sie wollten sagen, allein unser Vater, und wir haben keinen andern. Gill.

Jesus sagte zu ihnen: wenn ihr Abrahams Kinder wäret: so würdet ihr die Werke Abrahams thun. Christus räumt ein, daß sie nach dem Fleische der Saame Abrahams sind, v. 37. und läugnet bloß, daß sie es auch in ihren Sitten wären, oder

dem Abraham in den Werken gleichen, welche machen würden, daß Gott sie für seine Kinder erkennen würde, nämlich, in seinem standhaften Glauben, Röm. 4, 16. und bereitwilligen Gehorsam, Hebr. 11, 8. 17. wo durch sie allein des Segens Abrahams theilhaftig werden konnten, Gal. 3, 9. 14. Es ist sogar eine Regel bey den Juden, zu erkennen, wer Abrahams Saame ist k): „Wer gegen das Geschöpf (den Menschen) „lieblich ist, der ist offenbar von dem Saamen Abrahams, unsers Vaters. Aber wenn jemand nicht „lieblich gegen das Geschöpf ist: so ist es offenbar, „daß er nicht von dem Saamen Abrahams, unsers „Vaters, ist. Whitby. Die persische Uebersetzung liest hier in der einzeln Zahl: ihr würdet das Werk eures Vaters thun. Gill.

k) T. Bab. Betza, fol. 32. 2.

V. 40. Aber nun suchet ihr mich zu tödten. Abraham suchete, so lange er lebete, keinen unschuldigen Menschen zu tödten, und würde auch mich nicht haben tödten wollen, wenn er ist noch lebete. Trap.

Einen Menschen, der ich euch die Wahrheit gesagt habe, die ich von Gott gehört habe. Ihr zeigt durch eure Thaten, daß ihr weit von der Art Abrahams entfernt seyd. Ich bin von Gott gesandt, welchen ihr als euren Vater erkennet, und habe euch seinen Willen getreulich bekannt gemacht, und nichts anders gesprochen, als die Wahrheit. Unter dessen ist das die Missethat, um derentwillen ihr mich zu tödten suchet. Polus.

Das that Abraham nicht. Niemals hat Abraham so etwas gethan. Ob ihr gleich etwas von Abrahams Blute habt, so habt ihr doch nichts von seinem Geiste in euch. Polus.

V. 41. Ihr thut die Werke eures Vaters. Nicht Abrahams, sondern des Teufels. Gill.

Da sagten sie zu ihm: wir sind nicht aus Hurerey geboren; wir haben einen Vater, nämlich Gott. Die Propheten reden von den Götzendienern, als von Ehebrechern; und nennen, andern Göttern dienen eine Hurerey gegen ihren eigenen Gott,

(1315) Weil das griechische Wort χωράει fast nirgends bey den griechischen Schriftstellern so, wie hier, vorkömmt, so ist kein Wunder, daß dasselbe auf mancherley Weise übersetzt wird. Da aber fast alle darinnen übereinkommen, daß & χωράει die Hinderung des Wortes Christi anzeige, so kann man es bey dieser Bedeutung: sie findet nicht statt, oder sie richtet nichts aus, wohl bewenden lassen.

nämlich Gott. 42. Da sprach Jesus zu ihnen: wäre Gott euer Vater, so würdet ihr mich lieben. Denn ich bin von Gott ausgegangen, und komme von ihm. Denn ich bin auch von mir selbst nicht gekommen; sondern er hat mich gesandt. 43. Warum kennet ihr meine Sprache nicht? Es kommt daher, weil ihr mein Wort nicht hören könnet. 44. Ihr seyd aus dem Vater, dem Teufel, und wollet die Begierden eures Vaters

v. 42. Joh. 5, 43. c. 7, 29. v. 44. Matth. 13, 38. 1 Joh. 3, 8.

Gott, 3 Mos. 17, 7. Ezech. 22, 30. Hof. 4, 12. c. 9, 1. Und als sie sich von dieser Sünde wegwendet hatten, beschrieben sie die Abgötterey anderer unter diesem Namen. Der Verfasser des Buches der Weisheit saget: Abgötter erdenken ist der Anfang der Hurerey, Cap. 14, 12. Philo saget, diejenigen, welche viel Götter einführen, sind von denen nicht unterschieden, die aus Hurerey geboren sind 1). Whitby. Da nun die Juden zu den Zeiten des Erlösers, und selbst lange vorher, seit der babylonischen Gefangenschaft, sich nicht der Abgötterey schuldig gemacht hatten. So sagen sie daher: wir stammen nicht von einem ehebrecherischen oder abgöttischen Geschlechte ab, sondern von Aeltern, die dem wahren Gott, und ihm allein gedienet haben, und auch wir selbst dienen keinem andern, als ihm. Wie also Abraham unser irdischer Vater ist: so ist Gott, und Gott allein, unser himmlischer Vater. Trap.

1) De confus. lingu. p. 266. 267.

B. 42. Da sprach Jesus zu ihnen: wäre Gott euer Vater, so würdet ihr mich lieben. Die Juden hatten sich gerühmt, daß sie Abrahams und Gottes Kinder wären. Jesus widerspricht dem, indem er saget, daß, wenn Gott ihr Vater wäre, sie ihn lieb haben würden, weil er von Gott gekommen war. Lindsay.

Denn ich bin von Gott ausgegangen. Von andern heißt es wol, daß sie aus Gott sind, ja, von allen, die sein Wort hören, v. 47. Die Propheten im alten Testamente, und seine Diener im neuen, werden Männer Gottes genannt, 1 Tim. 6, 11. 2 Tim. 3, 17. Aber obgleich Moses, die Propheten und die Apostel von Gott in die Welt gesandt waren, so wird doch von keinem von diesen gesagt, daß er von Gott gekommen, oder von Gott ausgegangen sey. Dieses ist folglich etwas, das Christo allein eigen ist, und dadurch wird sein göttlicher Ursprung vom Vater, durch die Gemeinschaft seines Wesens, oder die Vereinigung des göttlichen Logos (Wortes), mit der menschlichen Natur angezeigt ¹³¹⁶). Whitby.

Und komme von ihm. Denn ich bin auch von mir selbst nicht gekommen; sondern er hat mich gesandt. Dieses muß von seiner Sendung als Mittler verstanden werden, zu welchem Amte er von seinem Vater bestimmt war. Gill.

B. 43. Warum kennet ihr meine Sprache nicht? Meine figürliche Art zu reden. Denn sie begriffen nicht, was er durch Freyheit und Slaverey, durch seinen Ausgang von Gott verstand, oder was es hieße, einen andern Vater, als Abraham haben ¹³¹⁷). Gill.

Es kommt daher, weil ihr mein Wort nicht hören könnet. Sie konnten den geistlichen Verstand der Worte Christi nicht verstehen, weil sie natürliche und fleischliche Menschen waren. Gill. Die Worte, meine Sprache, zielen auf das, was er jetzt gesagt hatte, und mein Wort, auf seine Lehre überhaupt. Ihr könnet nicht hören, ist so viel, als: weil ihr unter der Herrschaft eurer Bosheiten und veralteten Vorurtheile lieget, so könnet ihrs nicht ertragen, zu hören u. Trap. Ich lese diese Worte mit einem Fragezeichen: Kommt es daher, daß ihr mein Wort nicht hören könnet? Und *διὰ τὴν ἀνάγκην*, kann zielen, entweder auf Gelegenheit zu hören, welches die gewöhnlichste Bedeutung ist, oder auf ihre Fähigkeit, zu verstehen. Doddridge.

B. 44. Ihr seyd aus dem Vater, dem Teufel, und wollet die Begierden eures Vaters thun. Das ist, indem ihr ihm in euren Werken gleichet. Denn wie der ein Sohn Abrahams ist, der Abrahams Werke thut, v. 39. so ist der ein Kind des Teufels, der seine Werke thut, 1 Joh. 3, 8. nicht bloß aus Unwissenheit, oder menschlicher Schwachheit, sondern aus Wahl, und mit Neigung und Wohlgefallen. Whitby.

Dieser war ein Menschenmörder vom Anfange. Das ist, so bald der Mensch geschaffen war. Denn durch des Teufels Neid ist der Tod in die Welt gekommen, Weish. 2, 24. und so zu allen Menschen durch gedungen, Röm. 5, 12. Ihr, die

(1316) Daß die göttliche Zeugung des Wortes vom Vater durch das Ausgehen von ihm nicht könne verstanden werden, sondern seine Ankunft aus dem Schooße Gottes in der Welt durch die Menschwerdung, anzeige, ist aus c. 16, 27. 28. klar.

(1317) Sie verstunden nicht nur diese Redensarten nicht, sondern auch seine ganze Lehre war ihnen ein verborgenes Räthsel, weil sie einen fleischlichen Messiam erwarteten, der mit der Lehre Jesu nicht eintraf, es fehlte ihnen nicht an Gelegenheit, Mitteln und Vortrag der Lehre Jesu, sondern an der Fähigkeit, weil sie den Vorurtheilen der Nation so sehr anhiengen, daß dadurch den Worten Jesu, so überzeugend sie waren, aller Eingang verschlossen wurde.

Vaters thun. Dieser war ein Menschenmörder vom Anfange, und ist in der Wahrheit nicht bestehen geblieben. Denn keine Wahrheit ist in ihm. Wenn er die Lügen redet, so redet er aus seinem eigenen. Denn er ist ein Lügner, und der Vater derselben Lügen. 45. Aber mir, weil ich euch die Wahrheit sage, glaubet ihr nicht. 46. Wer von euch überzeuget mich einer Sünde? Und wenn ich euch die Wahrheit sage, warum glaubet ihr mir nicht? 47. Wer aus Gott ist, höret die Worte Gottes. Darum höret ihr nicht, weil

v. 44. 1 Mos. 3, 1. 2 Cor. 11, 3. 1 Job. 3, 8. Jud. v. 6. v. 47. Job. 6, 37. c. 10, 26. 27. 1 Job. 4, 6. weil

die ihr mich zu tödten suchet, ihr seyd ihm hierinnen gleich. Whitby.

Und ist in der Wahrheit nicht bestehen geblieben. Sondern er hat Evam durch eine Lüge erschühret ¹³¹⁹). Ihr glaubet mir nicht, weil ich euch die Wahrheit sage, v. 45. und zeigt also, daß ihr Herzen habt, welche von der Wahrheit entfremdet, und zur Falschheit, geneigt sind, wie er. Whitby.

Denn keine Wahrheit ist in ihm. Weil nun keine Wahrheit in ihm ist, so folget, daß er von derselben abgefallen seyn muß, denn er war rein geschaffen. Trap.

Wenn er die Lügen redet, so redet er aus seinem eigenen. Das, was seine eigene Wahl ist. Gill.

Denn er ist ein Lügner, und der Vater derselben Lügen. Er war so zeitig ein Lügner, als ein Menschenmörder. Er war der Erfinder der Lügen. In diesem Verstande wird das Wort Vater gebraucht, 1 Mos. 4, 20. 21. Gill.

B. 45. Aber mir, weil ich euch die Wahrheit sage, glaubet ihr nicht. So sehr seyd ihr von der Wahrheit abgewandt, daß ihr mich um keiner andern Ursache willen hasset, als weil ich euch den Willen meines Vaters bekant mache, welcher die Wahrheit ist; und zeigt also eure Gleichheit mit dem Teufel. Polus. Wenn ich daher euch in eu-

ren Vorurtheilen und Untugenden schmeicheln wollte, so würdet ihr mich mit Vergnügen hören. Aber da ich euch öffentlich die Wahrheit sage, ohne eure Gunst zu suchen, oder euren Haß zu scheuen; so glaubet ihr mir nicht, weil ihr unter dem Einflusse dieses falschen Geistes steht. Doddridge.

B. 46. Wer von euch überzeuget mich einer Sünde? .Vey einem falschen Propheten waren leicht einige Kennzeichen zu finden, woraus man ihn entdecken konnte, z. E. Begierde nach Ehre und Lob, Geiz oder Betrug. Aber was von dem allen findet ihr an mir, daß ihr mir nicht glaubet ¹³²⁰). Whitby.

Und wenn ich euch die Wahrheit sage, warum glaubet ihr mir nicht? Könnet ihr zeigen, daß ich etwas gesprochen habe, das falsch ist, und nicht mit dem Willen meines Vaters übereinstimmt, so thut es. Aber wer von euch kann das? Ist nun nichts von dergleichen bey mir zu finden, und habe ich euch in allem die Wahrheit und den Willen meines himmlischen Vaters von dem, was ihr glauben und thun müßet, gesagt, warum glaubet ihr mir denn nicht? Denn ein jeder Mensch ist verpflichtet, der Wahrheit zu folgen. Polus.

B. 47. Wer aus Gott ist. Aus Gott seyn wird hier dem nicht aus Gott seyn, entgegen gesetzt, und kann von der Wahl sowol, als Wiedergeburt, verstanden werden ¹³²⁰). Polus.

Höret

(1318) Das Wort Wahrheit, heißt hier wol etwas mehr, als die Wahrhaftigkeit, nämlich die angeschaffene Vollkommenheit und das rechtschaffene Wesen, darinnen der Teufel stund, ehe er sich von dem Abhange von Gott abgerissen, von ihm abgefallen, und sich zu seinem Feinde aufgeworfen hat, dadurch ist sein ganzes Wesen verderbet, und dadurch auch die auf gleichen Endzweck hinausgehende Lüge, welche er den ersten Aeltern vorgeschwazet, entstanden. Aus dem rechtschaffenen Wesen fließt Wahrhaftigkeit, wie aus dem Abfalle von Gott die Lüge, von welchem der Teufel ein Original ist. Daß hier Lügen, insbesondere das Lästern, Verläumden und Verläugnen der Lehre Jesu, und die Beschwägung der verführten Seelen bedeuten, welche sich um eines äußerlichen Vorrechtes willen einbilden, sie seyn Gottes Kinder, und Nachkommen eines großen Vaters der Gläubigen, das ist aus dem Zusammenhange leicht zu erkennen.

(1319) Daß durch das Wort Sünde, hier vornehmlich eine aus sündlichen bösen Lüsten erfundene Unwahrheit, und zwar am allermeisten, in der Lehre zu verstehen sey, das ist aus dem von Christo gemachten Gegensatz klar, damit aber, indem Jesus seinen Feinden Trus both, sie sollten ihn einer Bosheit oder falschen Lehre überführen, (denn das will das Wort *ἐλεγχων* sagen,) so sezet er auch den Satz feste, ich bin kein Lügner, wie ihr und euer Vater der Teufel, bey mir ist eine vollkommene Rechtschaffenheit meines Wesens, Lebens, Lehre und Aufführung, dawider könnet ihr mit nichts aufkommen, wenn ihr gleich Lügner und Lästerey seyd, wie euer Vater der Teufel.

(1320) Aus Gott seyn, heißt, wie das Vorbergehende anzeigt, Gottes Kind seyn, von ihm erzeugt seyn, ihn zum Vater haben, und durch den Sinn, Art und Wahrheit Gottes offenbar machen, daß man ihm angehöre, Johannes hat es, 1 Ep. 4, 1. u. f. c. 3, 10. deutlich erklärt.

weil ihr nicht aus Gott seyd. 48. Da antworteten die Juden und sprachen zu ihm: sagen wir nicht recht, daß du ein Samariter bist, und den Teufel hast? 49. Jesus antwortete, ich habe den Teufel nicht, sondern ich ehre meinen Vater, und ihr entehret mich. 50. Doch ich suche nicht meine Ehre. Es ist einer, der sie suchet, und richtet.

v. 48. Joh. 7, 20. c. 10, 20. v. 49. Joh. 7, 12.

51. Wahr-

Höret die Worte Gottes. Erkennt, glaubet und unterwirft sich geduldig dem Willen Gottes, der in seinem Worte geoffenbaret ist ¹³²¹). Polus.

Darum höret ihr nicht, weil ihr nicht aus Gott seyd. Sie hatten keine Ohren, zu hören, oder Augen, um zu sehen, weil Gott ihr Vater nicht war. Gill. Sondern sie Kinder des Satans waren, welcher der Wahrheit widersteht. Gesellsch. der Gottesgel.

3. 48. Da antworteten die Juden und sprachen zu ihm. Indem sie sehr erbittert waren, daß er sprach, sie wären aus ihrem Vater, dem Teufel, und nicht aus Gott; und daß er die Wahrheit redete, und niemand ihn der Sünde überzeugen könnte. Gill.

Sagen wir nicht recht, daß du ein Samariter bist? Der Name eines Samariters wird hier Christo aus Verachtung gegeben, nicht, weil sie meyneten, daß er ein Samariter sey, sondern weil dieser Name unter den Juden verhaßt war ¹³²²). Lindsay.

Sie scheinen ihn zuvor schon so genannt zu haben ¹³²³), ob es gleich nicht angemerkt ist. Wie die Samariter bey den Juden angesehen waren, davon sehe man die Anmerkung über Joh. 4, 9. Gill.

Und den Teufel hast? Daß du mit ihm Gemeinschaft hast? Sie meyneten, daß er durch ihr ihre Gedanken wüßte, und seine Wunder verrichtete. Oder sie hielten ihn für einen Besessenen, und der nicht bey Sinnen war. Dieses ist wahrscheinlicher, weil die Juden v. 52. sagen, daß sie wüßten, er hätte einen Teufel, und insonderheit, weil man diese beyden Ausdrücke, Joh. 10, 20. bey einander fin-

det: Er hat den Teufel, und ist unsinnig ¹³²⁴). Gill.

3. 49. Jesus antwortete: ich habe den Teufel nicht. Jesus hielt es nicht der Mühe für werth, auf den Namen eines Samariters zu antworten. Aber der andere Theil ihrer Beschuldigung, daß er einen Teufel hätte, welches seiner Lehre einen Schandfleck angehangen und das Ansehen seiner Predigt geschwächt haben würde, hatte eine Antwort nöthig. Lindsay.

Sondern ich ehre meinen Vater. Dieses war ein Verweis, daß er keine Gemeinschaft mit dem Teufel hatte. Er ehrete seinen Vater, indem er seine Lehre, und die Wunderwerke, welche er that, ihm zuschrieb. So that niemand, der mit dem Teufel Gemeinschaft hatte, und unsinnig war. Gill.

Und ihr entehret mich. Durch solche gottlose Beschuldigungen, und schändliche Verwürfe. Gill. Die Natur und die Absicht meiner Lehre und Wunderwerke, zur Fortpflanzung der Gottseligkeit und Heiligkeit unter den Menschen, und zur Zerstörung der Werke des Teufels, sind ein klarer Beweis, daß ich nicht durch seinen Einfluß wirke, oder mit ihm einige Gemeinschaft habe. Alles, was ich thue und sage, zielt auf die Ausbreitung der Ehre meines himmlischen Vaters, mit Absicht auf seine Weisheit, Heiligkeit und Güte in der Seligmachung der Menschen. Das thut der Satan nie, und dennoch lästert ihr mich; als ob ich von ihm getrieben würde. Guyse.

3. 50. Doch ich suche nicht meine Ehre. Es ist einer, der sie suchet und richtet. Christus hat

(1321) Weil das Wort der Saame ist, wodurch die Menschen wiedergeboren werden, 1 Petr. 1, 23. so muß nothwendig folgen, daß wer ein wiedergeborenes Kind Gottes ist, Gottes Wort in seiner Wirkung nicht hindern, sondern durchs Hören den Glauben hervorbringen lassen müsse, Röm. 10, 17.

(1322) Weil Jesus seine Feinde herausgefordert hatte, sie sollten ihm etwas Unrechtes in Lehre und Leben zeigen, und überzeugen, ihnen aber den Ursprung ihres Seelenzustandes, von dem Teufel gezeigt hatte; so wollten sie ihm gleiches mit gleichem vergelten, und nennen ihn, anstatt Beweises, einen Samariter, d. i. einen Ketzer, und einen vom Teufel Besessenen, als zweien bey den Juden sehr beschriene Schimpfnamen. Eine schöne Art Religionsstreitigkeiten zu treiben, welche denjenigen zum Spiegel dienen kann, zu erkennen, wes Geistes Kinder sie sind, welche mit Verläumdern, Lästern und Beschimpfen die Wahrheit widerlegen wollen.

(1323) Wenigstens unter sich selbst, wie Grotius schon h. l. angemerkt hat.

(1324) Weil Jesus aus seinen Wunderwerken den Hauptbeweis der Göttlichkeit seiner Sendung und Lehre genommen hatte, welchen sie widerlegen wollten, so ist richtig daraus zu schließen, daß sie mit dem Schimpfworte: eines der den Teufel habe, und von ihm besessen sey, seine Wunderwerke, als aus Kraft des Obersten der Teufel gethan, verwerflich machen wollten, wie Luc. 11, 15. Jesu Antwort bekräftiget diesen Verstand ihrer Beschimpfung, denn er beweiset daraus, daß seine Ehre und Wunderwerke seinem Vater zur Ehre und Verherrlichung gereichen, daß sie nicht vom Teufel seyn, oder einer in ihm wohnen könne. Guyse hat dieses wohl angemerkt.

51. Wahrlich, wahrlich, ich sage euch: so jemand mein Wort bewahren wird, der wird den Tod in der Ewigkeit nicht sehen. 52. Da sprachen die Juden zu ihm: nun erkennen wir, daß du den Teufel hast. Abraham ist gestorben, und die Propheten, und sagest du, so jemand mein Wort bewahren wird, der wird den Tod in der Ewigkeit nicht schmecken? 53. Bist du mehr, als unser Vater Abraham, welcher gestorben ist? Und die Propheten sind gestorben. Zu wem machest du dich selbst? 54. Jesus

v. 51. Joh. 5, 24. c. 11, 25. v. 53. Hebr. 11, 13.

hat oft bezeuget, daß er in dem, was er that und sprach, seine Ehre nicht suchete ¹³²⁵). Unterdessen war einer, der sich derselben annahm, und sie hatten zu erwarten, daß er sie um aller ihrer Lästerungen willen gegen ihn, richten und verdammen würde. Polus. Es ist einer, das ist, mein Vater, der sie suchet, meine Ehre, und richtet, diejenigen, die mich lästern und hassen. Trap. Und ob ich gleich mich an demjenigen nicht ärgere, was ihr von mir saget, weil ich meine eigene Ehre nicht suche, so ist dennoch einer, nämlich Gott, welcher meine Ehre suchet, und euch für eure Entehrung meiner, wenn ihr euch nicht bekehret, schwer strafen wird. Wels.

B. 51. Wahrlich, wahrlich, ich sage euch: so jemand mein Wort bewahren wird. Meine Lehre annehmen, und sich ihm mit einem gehorsamen Herzen unterwerfen wird ¹³²⁶). Gill.

Der wird den Tod in der Ewigkeit nicht sehen. Sondern nach dem Tode das Leben genießen, wodurch der Tod in den Sieg verschlungen werden soll, 1 Cor. 15, 54. 2 Cor. 5, 4. So erklärt Christus sich selbst, Joh. 6, 58. Whitby. Er wird nicht ewig sterben. Guysse. Alles dessen, was ihr wider mich redet, ungeachtet, versichere ich euch, aus Mitleiden mit euch, und um euch zur Bekehrung zu bewegen, daß, wenn jemand meinem Evangelio gehorchet, er den ewigen Tod oder die Strafe der Hölle, welche am eigentlichsten der Tod genannt zu werden verdienet, nie sehen soll ¹³²⁷). Wels.

B. 52. Da sprachen die Juden zu ihm: nun erkennen wir, daß du den Teufel hast. Sie

hatten es zuvor gedacht und gesagt, aber wurden nun darinn bestärket. Gill.

Abraham ist gestorben und die Propheten. Das ist, sie sind auch todt, wie die äthiopische Uebersetzung hinzufüget. S. Zach. 1, 5. Gill.

Und sagest du, oder du sagest, so jemand schmecken? Abraham und die Propheten hatten so wenig vorgegeben, daß ihre Lehre das Leben gäbe, und die Menschen vom Tode befreye, daß sie sich selbst nicht vor dem Tode bewahren könnten. Es mußte also ein großer Unsinn seyn, dergleichen zu behaupten. Gill. Dieses ist nicht eben dieselbe Redensart, die unser Heiland v. 51. gebraucht hat, obgleich die Bedeutung vielleicht derselben bey nahe gleich ist. Hieraus erhellet, wie ich glaube, wie uneigentlich es seyn würde, die vorhergehenden Worte *θάνατον ἔχει καὶ θεοφθῶν εἰς τὸν αἰῶνα*, er wird den Tod in der Ewigkeit nicht sehen, zu übersetzen, er wird nicht ewig sterben. Denn nach dieser Uebersetzung würde in dem Schlusse der Juden auch nicht einmal ein Schein des Nachdruckes gewesen seyn, wenn sie nicht haben sagen wollen, daß Abraham und die Propheten *εἰς τὸν αἰῶνα*, ewiglich todt wären. Aber nichts war von den Begriffen der Juden weiter entfernt, die Sadducäer allein ausgenommen, welche hier nicht die lebenden Personen gewesen zu seyn scheinen. Doddridge.

B. 53. Bist du mehr = = = gestorben ist? Wie du vorgiebst, indem du eine solche Verheißung thust. Denn wer kann andern verheissen, daß sie nimmer sterben sollen, als wenn er selbst ewig leben wird? Whitby.

Und

(1325) Wie es die falschen Propheten, und ihre Nachfolger, die jüdischen Lehrer, machten, Matth. 23, 5. 6. 7.

(1326) Es ist also nicht von einem gesetzlichen Halten der Gebote Gottes, sondern von der Befolgung der Heils- und Gnadenordnung im Evangelio hier die Rede: diese heißt *λόγος τῆς Χριστῆς*, Joh. 14, 23. Vergl. Franzius Orac. 120.

(1327) Auch den leiblichen Tod nicht, sofern er ewig wahren sollte: denn es soll der Gläubige zum ewigen Leben erwecket werden, Joh. 11, 25. 26. Die Juden erkannten wohl, daß er vom leiblichen Tode redete, darum machten sie ihm von den verstorbenen Vätern einen Einwurf: sie wußten aber nicht, daß die Auferstehung der Liber zum Leben und zur Seligkeit, welche doch die Pharisäer glaubeten, eine Frucht des Glaubens an den Messiam wäre, sonst würden sie ihm nicht eine Instanz gemacht haben, mit welcher sie selbst widerlegt wurden. Sie verstunden aber Jesu Worte unrecht, und meyneten, sie versprächen dem, der seine Lehre annähme, gar nicht sterben zu dürfen.

Jesus antwortete: wenn ich mich selber ehre, so ist meine Ehre nichts. Mein Vater ist es, der mich ehret, von welchem ihr saget, daß er euer Gott ist. 55. Und ihr kennet ihn nicht: aber ich kenne ihn. Und wenn ich sage, daß ich ihn nicht kenne, so werde ich euch gleich seyn, das ist ein Lügner. Aber ich kenne ihn, und bewahre sein Wort. 56. Abraham euer Vater, hat mit Freuden verlangt, daß er meinen Tag sehen sollte, und er hat ihn

v. 56. 1 Mos. 17, 17. Luc. 10, 24. Hebr. 11, 13.

gesehen

Und die Propheten sind gestorben. Wiewol sie Gottes Wort bewahret, und getreulich überliefert haben. Gill.

Zu wem machest du dich selbst? Da du der Sohn eines geringen Zimmermanns, ein Galiläer, ein Nazarener bist, machst du dich selbst größer, als Abraham, oder einen von den Propheten, ja du machst dich selbst zu Gott, indem du denen, die dein Wort halten, Sicherheit gegen den Tod und ein ewiges Leben verheißest. Gill.

B. 54. Jesus antwortete, wenn = = = Ehre nichts. Nichtig und eitel, und wird nicht bestehen, siehe 2 Cor. 10, 18. Gill.

Mein Vater ist es, der mich ehret. Durch eine Stimme vom Himmel, und hernach durch die Auferweckung vom Tode, und das Sitzen zu seiner rechten Hand, die Ausgießung des heiligen Geistes über die Apostel, und die Beförderung des Fortganges des Evangelii. Gill.

Von welchem ihr saget, daß er euer Gott ist. Euer Bundsgott und Vater, als der Gott Abrahams, Isaacs und Jacobs, dessen sich die Juden rühmeten. Die alexandrinische und einige andere Handschriften, wie auch alle morgenländische Uebersetzungen lesen, unser Gott. Gill. Wenn ich meine Ehre, dadurch, daß ich mich für etwas ausbehe, das ich nicht bin, suche: so wird meine Ehre zu nichts werden, oder sich in Schande verkehren. Allein, es ist mein Vater, der mich ehret, indem er der Wahrheit meiner Lehre Zeugniß giebt, da er mich in den Stand setzt, solche Wunderwerke zu thun, als ich thue, und mir (als Menschen) die Macht giebt, diejenigen vom ewigen Tode zu befreien, die mein Wort bewahren. Und damit ihr desto besser verstehen möget, wen ich durch meinen Vater meyne, so sage ich euch öffentlich, daß es der ist, welchen ihr euren Gott nennet. Wels.

B. 55. Und ihr kennet ihn nicht, oder h a b e t i h n n i c h t g e k a n n t. Als den Vater Christi. Sie hatten keine geistliche Kenntniß von ihm, oder Gemeinschaft mit ihm. Gill.

Aber ich kenne ihn. Seine Natur und Vollkommenheiten. Niemand kennet den Vater, als der Sohn, und wem es der Sohn offenbaren will. Gill.

Und wenn ich sage, daß = = = ein Lügner. Unser Heiland giebt beständig zu erkennen, daß sie aus dem Vater, dem Teufel wären, und ihm in Mord und Lügen nachsolgeten. Gill.

Aber ich kenne ihn, und bewahre sein Wort.

Ich thue seinen Willen, und immer, was ihm gefällig ist. Gill.

Wie sehr ihr euch auch rühmet, so sage ich euch doch, daß ihr ihn noch nie recht gekannt habet. Ich aber kenne ihn recht. Wenn ich dieses läugnete, oder das, was ich von der besondern Kenntniß von ihm gesagt habe, widerrufen wollte, so würde ich ein Lügner seyn, wie ihr. Ich sage also noch einmal, ungeachtet aller eurer Parteilichkeit und Verachtung gegen mich, daß ich ihn vollkommen kenne, und immer sein Wort in seiner höchsten Vortrefflichkeit und Heiligkeit bewahre. Doddridge. Ich muß euch sagen, daß ihr ihn noch niemals recht gekannt habt. Aber ich kenne ihn, und seinen Willen vollkommen. Und wenn ich sagte, daß ich nicht wüßte, daß sein Wille so, wie meine Lehre beschaffen ist, oder mit meinem Evangelio übereinstimmt: so würde ich ein Lügner seyn, wie ihr. Ich bezeuge also, daß ich ihn und seinen Willen kenne, und nach seinem Willen alles thue und lehre. Wels.

B. 56. Abraham, euer Vater = = = sehen sollte. Oder, er war begierig, meinen Tag zu sehen, wie die syrische und arabische Uebersetzung das Wort mit Recht übersehen: oder auch sehr begierig, wie die persische Uebersetzung liest. Gill. Das ist, die Zeit zu wissen, wenn durch meine Ankunft in die Welt die ihm geschene Verheißung, daß in seinem Saamen alle Geschlechter der Erde gesegnet werden sollten, erfüllet werden würde. Also sind die Tage Noä und Lots die Zeit, darinne sie lebten, Luc. 17, 26. und die Tage Johannis, des Täufers, die Zeit, da er erschien, Matth. 11, 12. Christus versichert also hier vom Abraham, was er auch von andern gesagt hatte, Luc. 10, 24. daß viel Propheten und Könige die Dinge, die sie sahen, zu sehen verlangt hätten, nämlich die Erscheinung Christi in der Welt. Whitby.

Und er hat ihn gesehen. Nämlich, mit den Augen des Glaubens, als eine Sache, die damals noch entfernt war, aber in der Folgezeit gewiß erfüllet werden sollte. Siehe 1 Petr. 10, 10-12. Whitby.

Und hat sich gefreuet. Er sah ihn in der Geburt seines Sohnes Isaacs, und freuete sich, und nannte ihn deswegen Isaac, das ist, ein Lachen. Er sah gleichfalls Christum und seinen Tag, sein Leiden, seinen Tod und seine Auferstehung, figurlicher Weise, als er den Isaac band, den Widder opferte, und den Isaac gleichsam aus den Todten wieder bekam. Und dieses alles war ihm eine Ursache der Freude. Gill. Ich kann mir nicht mit Herrn Flemming w) einbilden, daß die Erscheinung

gesehen, und hat sich gefreuet.

57. Da sagten die Juden zu ihm: du hast noch nicht funfzig Jahre, und du hast Abraham gesehen?

58. Jesus sprach zu ihnen: wahrlich, wahr-

nung Christi, die dem Abraham geschehen ist, 1 Mos. 18, 1. hieher gezogen werden müsse. Es scheint mir mit D. Scot und dem Herrn Henry natürlicher zu seyn, daß dadurch gewisse besondere Offenbarungen verstanden werden, welche der Geist Gottes dem Abraham zu seinem besondern Troste mitgetheilet hat, ob sie gleich in der Schrift nicht angeführet sind; wie dieses auch mehr Heiligen im alten Testamente widerfahren seyn kann ¹³²⁹⁾. Doddridge. Was das betrifft, spricht der Heiland, daß ich mehr bin, als Abraham, so sage ich euch, daß Abraham gewünschet hat, meinen Tag zu sehen, das ist, meine Erscheinung in der Welt, welche ihr iht sehet. Und er hat ihn mit Augen des Glaubens, und so weit es Gott gefiel, ihm ihn zu entdecken, gesehen, und sich darüber gefreuet. Und dieses beweiset, daß Abraham mich, als einen, der größer, als er seyn würde, angesehen hat, wiewol ihr es nicht thut. Wels.

m) *Christology*, vol. 1. p. 221.

V. 57. Da sagten die Juden zu ihm: du hast noch nicht funfzig Jahre. Christus war noch nicht fünf und dreyßig. Erasmus hält dafür, daß er, als ein Mann von Mühe, älter geschienen habe, als er war. Lightfoot glaubet, daß das Alter von funfzig Jahren, in welchem die Leviten des Tempeldienstes entlassen wurden, siehe 4 Mos. 4, 3. 23. spruchwortsweise gebraucht wird, welches wohl seyn kann, ohne Absicht auf eine solche Verordnungs. Doddridge. Sie haben ihm vielleicht so viele Jahre gegeben, als man einigermaßen denken konnte, daß er alt seyn möchte. Und was waren hier funfzig Jahre, da Abraham schon länger, als zweytausend Jahre todt gewesen war? Gill.

Und du hast Abraham gesehen? Wenn auch nicht: so hatte Abraham ihn in dem erst angeführten

Berfande gesehen, so wie Christus gesagt hatte, und es verstanden werden muß. Gill.

V. 58. Jesus sprach zu ihnen: wahrlich, wahrlich, ich sage euch, ehe Abraham war, bin ich. Dieses muß nicht von seinem Daseyn in dem Vorsatze und Rathschlusse Gottes, da er zum Leiden und zur Herrlichkeit bestimmt war, verstanden werden. Denn so kann von allen Auserwählten Gottes gesagt werden, daß sie vor Abraham in Christo, vor der Grundlegung der Welt, gewesen sind. Oder so, daß Christus Mensch war, ehe Abraham ein Vater aller Völker geworden war, das ist, vor dem Verufe der Heiden. Denn hier wird im Texte nichts davon geredet, daß er ein Vater vieler Völker sey. Dieses ist ein verwegener und unverschämter Zusatz zu denelben. Zu geschweigen, daß Abraham schon ein Vater vieler Völker geworden war, als der Smaeliten, Israeliten, Hagariten u. lange vor der Menschwerdung Christi. Ja, er war es von der Verheißung an, 1 Mos. 17, 5. welche so lautet: ich habe dich zu einem Vater der Menge der Völker gesetzt. Es erhellet also, daß dieses eine falsche Erklärung des Textes ist, welcher von der Gottheit, Ewigkeit und Unveränderlichkeit Christi verstanden werden muß, und auf die Stelle 2 Mos. 3, 14. ziele: ich werde seyn, der ich seyn werde. Ich werde seyn, hat mich zu euch gesandt. Also war Christus vor dem Abraham da, der ewige Ich bin, der ewige Gott, der ist, der war, und kommen wird. Er erschien unfern ersten Aeltern, ehe Abraham war, und ward als der Mittler, Seligmacher, und der lebendige Erlöser offenbaret, worauf alle Erzväter vor Abraham gesehen haben, und durch den sie selig geworden sind. Er hatte eine Herrlichkeit bey dem Vater, ehe die Welt war, ja, war von aller Ewigkeit der Sohn Gottes, vor

(1328) Dieses ist der leichteste Weg aus gegenwärtiger Stelle Dunkelheit zu kommen, wenn man behauptet, Gott habe dem Abraham, auf sein heftiges Verlangen und Ditten, von der Erscheinung des gebenedeyten Weibesamens im Fleische, nicht nur eine unfehlbare Versicherung in seinem Herzen gewirkt, daß er bey der wunderbaren Geburt des Isaacs voll Vergnügen worden, indem er daraus mit Freudigkeit schließen können, die Menschwerdung des Heils der Welt werde so gewiß geschehen, als wenn er sie mit Augen angesehen hätte: sondern es hätte sich der Sohn Gottes auch selbst deswegen in einem prophetischen Gesichte ihm geoffenbaret, und versichert, er sey derjenige, der in der Fülle der Zeit die menschliche Natur annehmen, und das Heil der Welt seyn sollte. Dieser Muthmaßung ist theils der Buchstabe günstig, der von einem, dem Sehen des Glaubens (das ist, dem Verlangen und Freuen) unterschiedenen Sehen zu reden und jenem beygesetzt zu werden scheint, und die Antwort Christi auf der Juden Einwurf hat auch aus derselbigen ihr völliges Gewicht, als welche nicht nur ein zukünftiges gewisses Daseyn, sondern auch des Sohnes Gottes wirkliche Gegenwart anzuzeigen scheint. Daher schon Franzius p. 1488. und Glasius p. 1488. darauf gefallen, der Herr D. Heumann aber sie ins mögliche Licht gestellet hat Bibl. Brem. Tom. I. p. 473. vergl. h. l. p. 453. Da aber alles aufs Muthmaßen ankommt, so kann man damit vergnügt seyn, wenn man eine solche prophetische Offenbarung der Menschwerdung des Sohnes Gottes daraus erweist, aus welcher gewiß fließt, daß derselben Existenz und Wirklichkeit von ihm mit großem Vergnügen erkannt worden ist.

wahrlich, ich sage euch: ehe Abraham war, bin ich. 59. Da nahmen sie Steine auf, daß sie auf ihn würfen. Aber Jesus verbarg sich und gieng aus dem Tempel, indem er mitten durch sie gieng, und gieng also vorbei.

v. 59. Luc. 4, 19. Joh. 10, 31. 39. c. 11, 8.

von derselben Natur mit ihm, und ihm gleich. Gill. Ich sehe mit dem Chrysofomus und vielen andern, diesen Text als ein kräftiges Zeugniß für die Gottheit Christi an, welcher fast dem Zeugnisse Hebr. 1, 12. gleich ist: du bist derselbe = = = Ich finde nicht, daß *ישו אחי* jemals für ich war, gebraucht wird. Und ich stelle mir vor, daß, wenn unser Heiland nur ein bloßes Geschöpf gewesen wäre, er sich nicht auf eine solche Weise, die der Gotteslästerung so nahe kam, ausgedrückt, oder zugelassen haben würde, daß sein geliebter Jünger seine Meynung so gefährlich verstellte. Guyse, Doddridge.

B. 59. Da nahmen sie Steine auf, daß sie auf ihn würfen. Indem sie glaubeten, daß er eine Gotteslästerung gesagt hätte. Denn sie sahen wohl ein, daß er sich durch eine solche Art zu reden, zu dem ewigen Gott, dem unveränderlichen Jehovah, machte. Fraget man, wie kamen sie zu den Steinen, da sie im Tempel waren? so kann man antworten, daß noch immer an dem Tempel gebauet ward, Cap. 2, 20. und daherum Steine, oder Stücke von Steinen, gelegen haben können, welche sie aufnahmen, Christum damit zu tödten. Und dieses wollten sie

thun, ungeachtet es Sabbath war, wie aus Cap. 9, 1-14. erhellet. Es ward auch nach ihnen *אבנים נשאו* Sekilah Beschabbath, das Steinigen am Sabbath in einigen Fällen zugelassen n). Gill.

n) T. Hieros. Ioma Tob. fol. 69. 2.

Aber Jesus verbarg sich. Nicht in einem Winkel des Tempels, oder hinter einem Pfeiler; sondern er entzog sich ihnen, und machte sich ihnen unsichtbar, indem er ihre Augen so hielt, daß sie ihn nicht sehen konnten ¹³²⁹). Gill.

Und gieng aus dem Tempel. Durch eine der Pforten desselben. Gill.

Indem er mitten durch sie gieng. Nicht derer, die Steine aufgenommen hatten, sondern des übrigen Volkes, welches hier in großer Menge war, um seine Lehre zu hören, und seine Wunderwerke zu sehen. Gill.

Und gieng also vorbei. Und entkam ihren Händen. Die letzten Worte, indem er mitten durch sie hingieng, und also vorbeigieng, werden in der ältesten Handschrift des Beza, und in der Vulgata nicht gefunden. Gill. Daher glauben einiae, daß sie aus Luc. 4, 30. hinzugesetzt sind. Doddridge.

(1329) Das saget der Evangelist nicht, sondern nur: er habe sich vor seinen Feinden verborgen, welches ohne Wunderwerk, Verschwinden u. d. gl. geschehen seyn kann. Jesus hat vor seiner Auferstehung sich niemals unsichtbar durch ein Wunderwerk gemacht, denn dadurch würde er Anlaß gegeben haben, an der Wahrheit seiner menschlichen Natur zu zweifeln. Die Menge des gegenwärtigen Volkes gab ihm Gelegenheit genug, seinen Feinden unsichtbar zu werden.

Das IX. Capitel.

Inhalt.

In diesem Capitel findet man dreyerley: I. die Heilung des Blindgeborenen auf einem Sabbath, sowol an sich selbst, v. 1-7. wo theils die Gelegenheit, bey welcher ihn Jesus antraf, v. 1. erzählet, theils eine Frage seiner Jünger von ihm, und die Antwort Jesu darauf, v. 2-5. theils die Genesung selbst berichtet wird, in einer besondern Art zu handeln des Erlösers, v. 6. in seinem Befehl an den Blindgeborenen, der demselben gehorcher, v. 7. und seiner Wiederherstellung, v. 7. als was darüber vorfiel, v. 8-34. nämlich 1) unter den Nachbarn des Blindgeborenen, v. 8-14. zum Exempel ihre Verwunderung und ihr Zweifel an ihm und seiner Genesung, v. 8-9. seine Belehrung, daß er dieselbe Person sey, v. 9. ihre fernere Untersuchung seiner Heilung und seine Antwort darauf, v. 10-11. ihr Verlangen zu wissen, wer Jesus sey, welche er nicht anzeigen kann, v. 12. seine Versicherung vor die Pharisäer, weil die Heilung an einem Sabbath geschehen war, v. 13-14. 2) zwischen den Pharisäern und dem Blindgeborenen, v. 15-34. und zwar ihre Untersuchung, wie er sehend geworden wäre, und ihre Antwort darauf, v. 15. die Weisheit unter den Pharisäern über Jesum dieser Begebenheit wegen, v. 16. ihre fernere Frage an den Blindgeborenen, was er von Jesu urtheilte, und seine Antwort, v. 17. das Gespräch der Pharisäer mit den Ältern des Blindgeborenen, um zu wissen, ob dieser ihr Sohn und blind geboren sey, v. 18-23. ihre Versuche, den Blindgeborenen von Jesu, als der Ursache seiner Genesung abwendig zu machen, und seine freymüthige Antwort darauf, v. 24-33. die spöttische Antwort der Pharisäer, mit dem Urtheile der Auswerfung aus der Synagoge, v. 34. II. den Glauben des Blindgeborenen an Jesum, und sein öffentliches Bekenntniß von ihm, v. 35-38. und zwar, theils die Gelegenheit dazu, und die mehrere Erleuchtung, welche er von Jesu empfängt, v. 35-37. theils seinen Glauben und das öffentliche Zeugniß desselben, v. 38. III. ein Gespräch Christi mit den Pharisäern, v. 39-41. nämlich, die Versicherung Jesu, daß er zum Gerichte in die Welt gekommen sey, v. 39. die Aumerkung der Pharisäer darüber, v. 40. die Gegenantwort Jesu, v. 41.

Und